

INNERPARTEILICHE AUSEINANDERSETZUNGEN UND DIE ERSTE ENTMAOISIERUNGSPHASE

Die Zentrale Arbeitskonferenz und das 3. Plenum des XI. Zentralkomitees Ende 1978

sowie deren Auswirkungen 1979

Helmut Martin

1. Die Entmaoisierungsdiskussion auf der offiziellen Ebene

1.1.

Debatte der Mehrheitsfraktion Deng Xiaopings mit einer radikalen Restgruppe um Wang Dongxing: Ideologie-Reinterpretation zur Abstützung der neuen Politik

Aus dem kompromißlosen Ansatz der Deng-Gruppe seit der zweiten Hälfte des Jahres 1977 zur Neudefinierung der ideologischen Grundlagen und der praktischen Politik entspann sich über das ganze Jahr 1978 hinweg eine heftige Debatte, die vor allem im Politbüro, unter Führungskadern und in anderen politischen Gremien geführt wurde. Damit zeichneten sich erstmals seit der Oktoberwende 1976 eindeutig zwei Konfliktgruppen innerhalb der neuen nachmaoistischen Führung ab, vereinfacht gesagt: die "Pragmatiker", frühere Anhänger Zhou Enlais und nun die Stützen Deng Xiaopings als Mehrheitsfraktion auf der einen sowie die in der Kulturrevolution und Folgejahren in Führungspositionen aufgerückten, der Schanghai-Fraktion ("Viererbande") nahestehenden Linkskräfte Hua Guofeng, Wang Dongxing u.a. auf der anderen Seite, die aufgrund des neuen Kräfteverhältnisses hier als radikale Restopposition bezeichnet werden. Spätestens seit Januar 1978 spiegelte sich die angesprochene Debatte auch in verdeckter, aber unmißverständlicher Form in der Presse. Der ideologische Konflikt verdichtete sich Mitte 1978, Deng Xiaoping setzte seine Auffassung von Entmaoisierung gegen beträchtlichen Widerstand durch, und eine ZK-Arbeitskonferenz seit November 1978, begleitet von Wandzeitungsargumenten, bildete einen ersten Höhepunkt. Das Dezember-Plenum (3. Plenartagung des XI. ZK) zog schließlich Konsequenzen, die neue ideologische Einheitlichkeit und erhebliche personelle Reviements brachten. Diese Periode muß nach den widersprüchlichen Entmaoisierungsansätzen in der Zeit zuvor als erste Entmaoisierungsphase (Mitte 1978 bis Mitte 1979) bezeichnet werden.

Das Frühjahr 1979 war somit von Problemen bestimmt, die wegen des Zusammenpralls verschiedener Meinungen auf dem Plenum und der Vorbereitungskonferenz nicht mehr hatten gelöst werden können: Eine Phase der Mao-Interpretation unter Deng-Vorzeichen setzte ein, Rehabilitierungen prominenter Opfer der Kulturrevolution und früherer Kam-

pagnen gingen mit nun ungehemmtem Nachdruck weiter, Parteigeschichte und damit das offizielle Selbstverständnis der Volksrepublik wurde mit immer kühneren Schnitten begradigt. Am Horizont zeichnete sich eine zweite energischere Entmaoisierungsphase ab als Schlußstrich unter den Umdefinierungsprozeß der politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Zielsetzung Chinas für die kommenden zwei Jahrzehnte.

Die Auseinandersetzungen in der Presse 1978 verliefen in diesen Formen: Verklausulierte Artikel der Deng-Fraktion attackierten die ideologischen Widersacher ohne direkte Namensnennung. Die orthodox-maoistische Gruppe aber um den Stellvertretenen Parteivorsitzenden Wang Dongxing, Direktor des mächtigen Hauptamtes der Partei, das eine erhebliche Kontrolle über die Medien und den Propagandabereich hatte, verzögerte die Verbreitung der von Deng Xiaoping betriebenen ideologischen Reorientierungsdiskussion. Die Aufspaltung in Meinungsgruppen im Politbüro spiegelte sich, wie in früheren Auseinandersetzungen, in Drohgebärden der Mehrheitsfraktion, die mit der Formel bekräftigt wurden: "Es gibt Personen unter den Kadern, besonders unter den Führungskadern, die... (sich dieser oder jener Fehler schuldig gemacht haben)".

Aus dieser verdeckten Argumentation zwischen einer Mehrheits- und Minderheitsfraktion lassen sich zudem die wesentlichen, gegen Kernaspekte von Dengs Politik gerichteten Argumente der schließlich unterlegenen Wang-Fraktion herauslösen, die weiterhin zu einer "Geistesströmung" (sichao) verdichtet blieben, wie offiziöse Deng-Apologetiker sehr wohl hervorzuheben für nötig erachteten. Bedeutsam ist, daß der Parteivorsitzende Hua Guofeng in einer Reihe von wesentlichen Argumenten zunächst durchaus den Ansichten der orthodoxen linken Position Wang Dongxings zuneigte und von Deng erst nach einem gesichtswahrenden Kompromiß auf der eigenen Seite akzeptiert wurde.

Einmal war nun der verdeckt vorgetragene Angriff der Deng-Fraktion direkt gegen politische Opportunisten gerichtet, die sich einer "Richtigstellung" der Vergangenheit mit Händen und Füßen widersetzen. Bezeichnenderweise wurden von Dengs eigentlicher Machtbasis aus, d.h. der Armee, im Januar in der Arme-Zeitung Angriffe gegen die "Wind-Fraktion" (fengpai), die "Durchgleit-Fraktion" (liupai) und die "Erdbeben-Fraktion" (zhenpai) vorgetragen, die sich noch durch eine Polemik der Presse gegen die "Auführer-Fraktion" und diejenigen, "die den Deckel draufhielten", erweiterte. Kurz zusammengefaßt

waren diejenigen führenden Kader und Militärs der früheren Zhou-Enlai-Gruppe gemeint, die aus Selbsterhaltungstrieb und Machtstreben zur Linken Fraktion übergelaufen waren, wie General Chen Xilian, "Durchgleiter" wie Pekings Bürgermeister Wu De, der sich jeglicher Selbstkritik und einer Reinterpretation der Tiananmen-Affäre widersetzte, sowie, mehr aus pädagogischen Erwägungen, von der linken Fraktion benutzte Kader, die auf "politische Erdbeben" spezialisiert waren, d.h. gewaltsame Veränderungen in Führungsgremien während der kleineren und größeren Kampagnen vor Oktober 1976 angestrebt hatten, wie etwa Schanghai Spitzenfunktionär Ma Tianshui u.a.

Die Argumente der Wang-Fraktion, wie sie in diesen Attacken als Angriffsziel angesprochen wurden, griffen ihrerseits Dengs Politik ganz allgemein an. Die Deng-Gruppe mache sich durch ihre pragmatische Ausrichtung "himmelschreiender Verbrechen" schuldig. Deng führe weiterhin in den Revisionismus und - nach der alten Anti-Deng-Formel der "Viererbande" - gehe weiter "reueunwillig" den kapitalistischen Weg.

Die Wang-Fraktion (einschließlich Hua Guofengs) widersetzte sich vor allem dem kompromißunwilligen Entmaoisierungsansatz von Deng, den er in der Diskussion um den Leitsatz "die Wahrheit in den Tatsachen suchen" thematisiert hatte. Die Wang-Gruppe argumentierte, man habe sich voll an Maos Schriften zu halten bzw. an die grundlegenden Konzepte des Maoismus; was Deng mache, sei eine "abstrakte Bejahung und konkrete Verneinung" des maoistischen Erbes, ein "Herausreißen der Roten Fahne". Eingeschlossen war hier die Auflehnung gegen die "Zweiteilungsmethode" (liangfen fa: "Eins teilt sich in zwei", yi fen wei er), wonach alle Dinge und Personen sich von zwei Seiten sehen ließen, also z.B. Fehler und Verdienste aufwiesen. Genau mit dieser Formel hatte die Hongkonger Presse ihre Entmaoisierungsdebatte bzw. die direktere Kritik an Mao eröffnet.

Die Wang-Fraktion widersetzte sich nach Kräften der Wiederaufnahme der Kritik an Lin Biao und ihrer Verschmelzung mit der "Viererbanden"-Kampagne. Weiter lief die Wang-Argumentation, die Deng eine Gesamtnegierung der maoistischen Linie vorwarf, Sturm gegen die entpolitisierte Einstellung bei der Bewertung von Personen und vor allem Kadern sowie beim Herausstellen ihrer fachlichen Leistung. In maoistischer Terminologie hatte weiter "die Politik das Kommando" zu behalten, während Deng Xiaoping sich von der "Politik entfernte". Deng überließ "Fachfragen den Vorrang", wenn er in der "Rot-und-Experten-Diskussion" einfach redefinierte, daß fachlich einwandfreie Leistungen auch als "rot", "patriotisch" und "ideologisch richtig" eingeschätzt werden sollten - eine Frage, über die ein Institut der Akademie der Wissenschaften Mitte 1978 eine eigene Konferenz abgehalten hatte. Dengs Bemühen, auf diese Weise ein grundsätzliches ideologisches Umdenken einzuleiten, traf besonders auf den Widerstand der Wang-Fraktion im Zusammenhang mit der Neuinterpretation der landwirtschaftlichen und industriellen Modelle sowie der "fortschrittlichen Einheiten" insgesamt, also der konkretisierten Zielsetzung der zukünftigen Politik. Wangs Beharren auf den ganz konkreten Modellen wie Dazhai (Landwirtschaft), Daqing (Industrie) und Anshan (Management in Fabriken und Betrieben) stand im Gegensatz zu den Bemühungen der Deng-Gruppe, diese Modelle zurückzustufen, in den konkreten Einzelheiten aufzuweichen

und zu reinterpretieren.

Im wirtschaftlichen Bereich attackierte die Wang-Gruppe Dengs auf Effizienz bedachte Ausrichtung der "Verteilung nach der Leistung", was das Gegenargument der Deng-Gruppe provozierte, die marxistisch-leninistischen Klassiker hätten doch keineswegs die Definition "Verteilung nach Leistung und nach politischer Einstellung" zugrunde gelegt. Weitere Argumente der Wang-Dongxing-Orthodoxen richteten sich gegen die Politik der weitgehenden Übertragung von Machtbefugnissen an Intellektuelle, um den Bereich von Wissenschaft und Technologie zu fördern, gegen den Grad der Ausrichtung auf ausländische Technologie und die zu erwartenden Folgen daraus.

Wie sind Charakter und Relevanz dieser Debatte einzuschätzen? Sicherlich war sie nicht die Begleitmusik zu einem weiteren Machtkampf bis aufs Messer. Das machte der Einwand der Linkspresse deutlich: Wenn wirklich eine Verschwörung gegen die Deng-Gruppe vorläge, hätte man diese Leute längst politisch ausgeschaltet. Warum sollte man sich dann den Mühen der "Kritik ohne Namensnennung" unterziehen, um gegen sie vorzugehen? Die apologetische Gegenargumentationsform der Deng-Mehrheitsfraktion in den offiziellen Medien machte deutlich, daß hier vielmehr der zu ideologischen und personellen Schlußfolgerungen führenden Debatte in der Führungsspitze Publizität an der Basis über die Medien verliehen werden sollte, weil man der durchaus in orthodox-maoistischer Weise konsistenten Argumentation der Wang-Gruppe die Spitze nehmen wollte. Es handelte sich um eine Überzeugungskampagne, eine "Podiumsdiskussion", die die neue Politik direkt rechtfertigen und mit dem halben Kompromiß seit Ende 1976 aufräumen sollte, der pragmatischen Politik ein wenig passendes maoistisches Mäntelchen überzuwerfen. Man wollte so "die ideologische Strömung", das "restliche Gift" der Schanghai-Linken bekämpfen und nicht zuletzt starkem, unartikulierte Widerstand der Bürokratie zu Leibe rücken, die letztlich für ihre Privilegien fürchtete. Die Volkszeitung sprach ganz offen davon, daß das Gift und die Geister der "Vier" weiter gegenwärtig seien, und daß sie nicht nur unter Anhängern ihrer damaligen Gruppierung herumspukten, sondern "auch unter einigen unserer eigenen Genossen". Auf der anderen Seite wurde diese Gesamtpolemik der Pragmatiker gegen Wangs Restopposition damit begründet, daß die notorische radikale Linie politisch und ideologisch auszurotten sei, damit es "linken Theoretikern" unmöglich gemacht werde, in Zukunft ein Comeback zu organisieren.

1.2.

Deng setzt eine Entmaoisierungsdiskussion unter dem Leitthema der "Praxis als alleiniges Kriterium der Wahrheit" von der Armee und den Provinzen aus gegen die Zentrale durch

Die Mehrheitsfraktion um Deng Xiaoping hatte sich schon 1977/78 zusehends in eine Diskussion mit der maoistischen Restopposition über die Frage verwickelt, wieweit eine Kritik an Mao Zedong und eine Redefinition des ideologischen Systems getrieben werden müsse beziehungsweise dürfe. Dengs Anliegen war es vor allem, von der generellen Aussage, daß auch höchste Führer nicht als unfehlbar einzuschät-

zen seien, fortzuschreiten zu konkreteren Beispielen, zu offensichtlichen Fehlern Maos in wesentlichen Bereichen der Entwicklung des vergangenen Jahrzehntes. Damit zeichnete sich eine zukünftige Diskussion über die Verantwortung für die politische Linie der Massenkommenen während des Großen Sprungs und der Kulturrevolution sowie der Serie kleinerer Kampagnen nach 1970 ab. Die sich widersetzende Hua/Wang-Opposition wurde des Dogmatismus beschuldigt, weil sie sich einigermaßen buchstabengetreu an das Mao-Erbe zu halten entschlossen hatte und so eine Attacke der Deng-Gruppe gegen die "Was-immer-Fraktion" (fanshipai), wie die Wang-Gruppe aus solcher Perspektive in den Medien genannt wurde, provoziert hatte. Dieses Etikett leitete sich von einem ungezeichneten Leitartikel aus der frühen Kompromißperiode nach dem Sturz der Schanghai-Fraktion im Februar 1977 her, in dem Li Xin, ein Stellvertreter Wang Dongxings im Hauptamt der Partei, darauf beharrte, was immer Mao geschrieben, gesagt oder abgezeichnet habe, dürfe auf keinen Fall "angetastet" werden. Seinerzeit, so der brisante Hintergrund, hatten die Rehabilitierung Dengs und die Leitlinien der neuen Führung zur Diskussion angestanden.

Da die Deng-Gruppe zum Zeitpunkt der Planung der Entmaoisierungsdiskussion 1978 keine voll wirkungsvolle Kontrolle über die Propagandaabteilung des ZK hatte und sich das Hauptamt unter Wang Dongxing der auf Mao zielenden Diskussion widersetzte, die unter dem Titel "die Wahrheit in den Tatsachen suchen" und "Praxis ist das alleinige Kriterium der Wahrheit" anließ, war Deng Mitte 1978 gezwungen, in einem Vorstoß von der Armee und der Lokalebene der Provinzen aus vorzupreschen, um sich so gegenüber der Zentrale und dem Politbüro durchzusetzen. Formal geschah dies durch Sitzungen der Provinzpartei-Komitees bzw. deren Propagandaabteilungen oder durch andere Sonderversammlungen, auf denen jeweils der Erste Parteisekretär in einer Rede, die oft einem persönlichen Bekenntnis zur Wahrheitsdiskussion und damit einer Loyalitätserklärung gegenüber Deng Xiaoping gleichkam, die von Deng geforderte Argumentation ausbreitete und so die untere Ebene auf den speziellen Ansatz der begrenzten Mao-Kritik vorbereitete. Während sich das von Wang kontrollierte parteitheoretische Organ Rote Fahne zu dem Thema ausschwiege und auch die überregionale Presse nur sehr sporadisch zu der kontroverse Stellung nehmen wollte, berichteten einzelne Provinzzeitungen und lokale Rundfunkstationen ausführlich über diesen Auftritt der Parteisekretäre und deren Grundsatzzreden. Auf der ZK-Arbeitskonferenz im November 1978 erreichte diese Kontroverse insofern ihren Höhepunkt, als der Propagandaspezialist Hu Sheng, ein Anhänger Wang Dongxings, in seiner Rede den Provinzsekretären Vorwürfe machte, ihre Haltung zu dem Problem bereits veröffentlicht zu haben, bevor die Zentrale eindeutig Stellung genommen habe; er schloß das den Deng-Pragmatismus verdammende Argument an, wenn Praxis allein das Kriterium für die Überprüfung der Wahrheit sein solle, dann hätte die Oktober-Revolution nicht stattfinden können, die Volksrepublik wäre nicht ausgerufen worden und die "Viererbande" hätte nicht entmachtet werden können.

Im Gegenzug setzte dann auf der ZK-Konferenz die Deng-Fraktion doch ihre Ansicht durch; sogar der Parteivorsitzende Hua Guofeng mußte in einer selbstkritischen Stellungnahme zugeben, daß er die Praxis-Diskussion (1) nicht gebührend gestützt habe. Erst

damit war der Weg frei, und die Medien schlossen sich im Dezember/Januar der Entmaoisierungskampagne Dengs nun ohne Vorbehalte an.

1.2.1.

Zur Legitimierung der Diskussion über Praxis

Zum Verständnis der Legitimierung des Praxis-Gesichtspunktes als nunmehr zentralem Thema der Staatsideologie ist ein Blick auf die konkrete Geschichte dieser Formel (2) in der kommunistischen Beweugung zu werfen sowie auf die historische Perspektive, unter der die Führung 1978/79 die eigene pragmatische Linie präsentierte (und zwar so, wie sie die westliche China-Forschung auch seit Jahren, lange bevor dies in China offen gesagt werden konnte, bezeichnet hatte). Maos Führung wurde seit der Parteigründung besonders im Kampf gegen Linksopportunisten des Wang Ming gesehen; Mao habe durch das Abgehen vom sowjetischen Beispiel der Revolution in den Städten und durch die Konzentration auf die Bauern-Revolution (3) erst das Prinzip der Erprobung in der Praxis durchgesetzt. Als weitere Marksteine des Pragmatismus wurde Maos Rede "Über die zehn großen Beziehungen" von 1956 herausgestellt, die Blaupause der Politik der Vier Modernisierungen seit 1976. Wesentlich aber war vor allem die Vorwegnahme der Praxisdiskussion im Jahre 1961, als das 9. Plenum des VIII. ZK beschlossen hatte, in ein "Jahr des Suchens der Wahrheit aus den Tatsachen" einzutreten. Maos selbstkritische Januar-Rede vor 7000 Kadern auf der erweiterten ZK-Sitzung von 1962 fügte sich so als eine Zusammenfassung dieses Praxis-Jahrs ein. Seit 1961 aber galt das Programm der Readjustierungspolitik von Liu Shaoqi und Deng Xiaoping, die die Aufgabe übernommen hatten, die folgenschweren Fehlplanungen der Massenkampagne des Großen Sprungs zu berichtigen. Unausgesprochen also wieder Bezüge zur Parteigeschichte, die den radikalen Mao der Massenlinie beiseiteschoben und den Gegensatz zu linksradikalen Abweichungen betonten.

Ein paralleler Schritt zur Legitimierung der Praxisdiskussion wurde zudem die Veröffentlichung eines Ausschnittsberichts von Zhou Enlai (4) auf dem Ersten Nationalen Jugendkongreß im Mai 1949, der eine Generalperspektive gegenüber Mao persönlich und dem eben konsolidierten Staatsmaoismus gab. Auch dieser Artikel berief sich wörtlich auf die Praxisformel und bezog im übrigen Position gegen einen übertriebenen "Aberglauben" des aufblühenden Personenkultes.

Die wichtigsten Argumente der Kontroverse, wie sie offen bezeichnet wurde, wären nun so zusammenzufassen: Das Mao-Zedong-Denken habe als eine objektive Wahrheit zu gelten, die in der Praxis getestet worden sei, also müsse es auch weiterhin auf die Probe gestellt werden können. Ein Mao-Zedong-Denken als alleiniges Kriterium für die Wahrheit, wie es die "Viererbande" und Lin Biao in absoluter Entartung propagiert hätten, sei völlig abwegig. Das Mao-Denken müsse als eine revolutionäre Wissenschaft und nicht als ein religiöses Dogma gesehen werden. Es sei sowohl absoluter als auch relativer Natur (also veränderbar). Auch die revolutionären Lehrer hätten ihre Werke jederzeit revidiert und neu bearbeitet, deshalb müsse das Mao-Denken gleichfalls einer Veränderung standhalten können, es müsse in Zukunft "weiterentwickelt" und "bereichert" (fazhan, fengfu) werden. Dies sei keineswegs eine Knebelung

oder Zerschlagung der Mao-Ideologie, das eigentliche Ziel der Diskussion bleibe es, im ideologischen Bereich "das Chaos zu eliminieren und Ordnung wiederherzustellen" sowie den Kadern und der Bevölkerung die "noch schwebenden Ängste" zu nehmen. Hier zeigte sich einmal mehr, wie sehr die Diskussion für einen weiteren Kreis von Konsumenten gedacht war, die ein Jahrzehnt lang in Radikalmaoismus getaucht gewesen waren.

Mit der neuen magischen Formel der "Weiterentwicklung" des Mao-Zedong-Denkens wurde also genau gesehen eine Trennung des historischen Mao und seiner Methoden vom weiterhin existierenden und sich wandelnden Staatsmaoismus vorgenommen. Deng erreichte behutsam ein Abkoppeln des Radikalmaoismus, wodurch Mao einerseits sein Platz in der Revolutionsgeschichte belassen wurde, andererseits aber der Führung freie Hand für jede erdenkliche Maßnahme im Rahmen der neuen Politik gegeben werden konnte.

1.3.

Erstveröffentlichung einer neuen Serie von Einzeltexten: Zusammenbruch der Hua/Wang-Linie der Mao-Redaktion 1978/79 und Einschwenken auf einen Deng-Kurs kritischerer Mao-Interpretation sowie legitimatorischer Bestätigung der Modernisierungspolitik

Obwohl innerhalb der Partei die Auseinandersetzung über die rechte Dosierung der Mao-Kritik einer Interimslösung im Sinne Deng Xiaopings zustrebte, führten die Deng-Anhänger nach außen hin die weitere Ehrung Maos in Bereichen fort, die nicht kontroverschienen, und setzten dabei auch das Mittel der Erstveröffentlichung von Einzeltexten weiterhin ein. Nach einem halben Jahr äußerlicher publizistischer Windstille und starken innerparteilichen Auseinandersetzungen um die Ausrichtung dieses Instrumentes zwischen den Deng-Ideologen und der maoistischen Restfraktion wurde besonders der Dezember 1978 mit dem mechanischen Datum des Mao-Geburtstages (26.12.) zur Achse, um die sich eine vorher nicht gekannte rasche Abfolge weiterer erstveröffentlichter Einzeltexte gruppierte. Der Charakter dieser zweiten Serie von Mao-Einzeltexten, die ab Dezember 1978 publiziert wurde, war allerdings völlig verschieden von der in der Übergangszeit Ende 1976 veröffentlichten Einzeltextserie.

Diese im Sinne der Modernisierungspolitik Dengs redigierte Textserie (5) soll im folgenden kursorisch auf ihre politische Funktion hin überprüft werden:

- Mao-Briefe von 1941 an eigene Söhne und an Jugendliche, unter denen sich auch Liu Shaoqis Sprößling befand, waren inhaltlich ein Aufruf an die in der Sowjetunion studierenden Kinder der chinesischen Führungskader, sich ernsthaft der Wissenschaft zuzuwenden, und paßten damit in den Rahmen der Modernisierungspolitik. Ein Generalthema der durchgesetzten Rehabilitierungen, daß nämlich die seit der Kulturrevolution faktisch geübte Sippenhaft für Familienmitglieder nach politischen Verdammungsprozessen schleunigst beendet und für alle Zukunft verhindert zu werden habe, schwang mit. Wesentlich war aber vor allem die erstmalige indirekte Erwähnung Liu Shaoqis als "führende Kader" seit seiner

Verurteilung in der Kulturrevolution.

- Ein Mao-Gedicht zum Preise Peng Dehuais als Heerführer in der Zeit des Langen Marsches, im Rahmen der Peng-Rehabilitierung abgedruckt, war noch deutlicher als Ehrung eines Vertreters der Gruppe der alten Revolutionsführer lanciert.

- Bei dem Text Maos "Über die Durchführung ländlicher Untersuchungen" wurde der Leser des Jahres 1978/79 darauf hingewiesen, daß im Sinne der pragmatischen Deng-Politik politisches Handeln in Zukunft auf genauere "Untersuchung" der konkreten Situation und nicht auf einer "Theologie" zu basieren habe. Eine weitere und wohl noch wichtigere Funktion des Textes war die anvisierte Parallele der Entwicklung von 1978/79 zur Ausrichtungsbewegung in Yan'an und der Beseitigung der sogenannten Wang-Ming-Linie. Das innerparteiliche Nachhutgefecht des Jahres 1978, das zum Dezember-Plenum führte, bereitete die radikale Reinterpretation der Parteigeschichte seit Ende der fünfziger Jahre vor, auf deren Grundlage die großen Massenkampagnen schließlich als "Linksabweichungen" verurteilt werden sollten. Die Bedeutung dieser Parallele wurde schon daraus ersichtlich, daß die Mao-Schrift als Einzelpamphlet ab Ende Dezember 1978 verbreitet und auch in fremde Sprachen übersetzt wurde: diese Rede hatte Mao Zedong seinerzeit vor der Frauen-Universität in Yan'an gehalten. Wang Ming war Rektor dieser Hochschule gewesen, und Mao besiegelte so Wangs politische Ausschaltung. Die Parallele zur Abdrängung der Restopposition um Wang Dongxing wurde unübersehbar.

Eine Erklärung der amtlichen Nachrichtenagentur bestätigte dazu noch, daß diese Rede Maos von 1941 "den Standpunkt von der Vorrangigkeit der Praxis" und von der "Wahrheit, die nur in den Tatsachen zu suchen sei", bekräftigt habe. Die Yan'an-Berichtigungskampagne des Jahres 1941 sei gegen Wang Ming gewendet gewesen, der "Dogmatismus, Subjektivismus und Formalismus" innerhalb der Frauenbewegung praktiziert habe.

- Als politisches Signal mußte der Abdruck eines weiteren Textes über die "fortgesetzte Revolution" wirken. Dieser Texttitel stammte eindeutig von den behutsam manipulierenden Mao-Redakteuren; es handelte sich in Wirklichkeit um einen Ausschnitt aus den "Sechzig Punkten über Arbeitsmethodik" (6). Noch in der Interpretationsrede Hua Guofengs von 1970 aus Anlaß der Veröffentlichung des V. Bandes der Ausgewählten Werke war die Anti-Rechts-Kampagne von 1957 als prägendes Modell der späteren Massenkampagnen, als Muster der "fortgesetzten Revolution" (jixugeming) bezeichnet und die gesamte Redaktion des Bandes daraufhin ausgerichtet gewesen. Nun wurde eine völlige Reinterpretation des Begriffes von der fortgesetzten Revolution vorgenommen. Der starke Eingriff der Redakteure war schon durch die Herauslösung dieses Abschnittes aus einem Gesamttext zu ersehen. Nicht mehr die Massenkampagnen sollten Revolution genannt werden, sondern allein die Anstrengungen der technologischen Modernisierung. Die Aufforderung des 3. Plenums, die "Kampagne gegen die Viererbande" und "Massenbewegungen" überhaupt einzustellen und statt dessen sich ganz dem Aufbau zu widmen, wurde so abgestützt; eine Kritik des Großen Sprungs wurde impliziert, da Mao diesen Textausschnitt vor dem Sprung geschrieben hatte und die tatsächliche Entwicklung dann von dem Parteichef in eine ganz andere Richtung vorangetrieben worden war.

- Drei Briefe Maos aus dem Jahre 1951 an den marxistischen Ideologen und Mao-Interpreten Li Da wurden dazu ausersehen, den festgefügtten Mao-Kanon zu relativieren, indem erstmals in der Geschichte der Volksrepublik der ständige unterirdische Umredaktionsprozeß zugegeben wurde - eine willkommene amtliche Bestätigung für eines der Hauptresultate der Mao-Forscher Schram und Takeuchi. Li Da gehörte zum Kreis prominenter Intellektueller, die in der Kulturrevolution untergegangen und erst kurz zuvor 1978 posthum rehabilitiert worden waren. Er war Autor eines Standardkommentars zu Maos Schriften über die Praxis und den Widerspruch, um die es in diesen Briefen ging.

Ein Kommentar zu den Mao-Briefen stellte freilich lediglich fest, daß beide Texte "einen Prozeß unaufhörlicher Entwicklung und gradueller Perfektionierung" durchlaufen hätten:

"Von Maos Rede, die er 1937 vor der Antijapanischen Militärpolitischen Akademie hielt, bis hin zu den Ausgewählten Werken Mao Zedongs, wie sie nach der Gründung der Volksrepublik China veröffentlicht worden sind, erfuhren die beiden Werke über die Praxis und den Widerspruch eine Serie von Revisionen und Ergänzungen, nicht nur hinsichtlich des Wortlauts, bestimmter Ausdrücke und der Präsentation, sondern ebenso in der Verdichtung und der Ausformulierung bestimmter Wahrheiten. Jede neue Revision machte die beiden Werke noch präziser und perfekter!"

Mao sei auch dann nicht zufrieden gewesen und habe selbst in den sechziger Jahren noch mit dem Gedanken gespielt, beide Werke im Sinne der neuen Erfahrungen erneut umzuschreiben. Im Kontext des Jahres 1978/79 wurde hier also Mao nicht als Dogmatiker, sondern als suchender Denker und Politiker gezeichnet; das Wesentliche war dabei aber vor allem die Abstandnahme von den Verehrungsritualen der auf eherne Schriften fixierten Mao-Orthodoxie.

- Auch Mao-Erinnerungsliteratur, üblicherweise stark hagiographischen Charakters, geriet den Editoren unter der Hand zu doppelbödigem Exempeln. Vordergründig wurde etwa belegt, wie sehr der Parteichef während der Kulturrevolution angeblich im Gespräch mit Eisenbahnpersonal bedauerte, daß es während der Kulturrevolution einfach keine Bücher mehr zu lesen gegeben habe, weil zu jener Zeit hervorragende literarische Werke als "giftige Unkräuter" verworfen worden seien. Die meisten Opern seien bedauerlicherweise verboten worden; Mao habe sogar die frühen Versionen der dann propagierten Modellfilme der Kulturrevolution für besser gehalten: kurz, Mao als besorgter Kritiker der Kulturrevolution!!

- Ein Brief Mao Zedongs an Guo Moruo schließlich enthielt einmal angesichts der tiefen Bewunderung des Parteichefs für Guos wissenschaftliche Leistungen eine indirekte Aufforderung an die Wissenschaftler der Jahre 1978/79, wieder produktiv zu werden, Bücher zu schreiben und sich dabei der Unterstützung der Führung sicher zu sein. Ein wesentlicher zusätzlicher Grund für die Veröffentlichung des Textes war jedoch der Umstand, daß sich Mao einmal mehr, wie auf der 7000-Kader-Konferenz, über eigene politische Fehler ausließ.

In dieser zweiten Serie von Mao-Einzeltexten wurde, so ließe sich also zusammenfassend festhalten, erneut und nun wesentlich entschiedener die neue pragmatische Deng-Politik legitimiert. Textauswahl und Textredaktion wurden auf die als "Suche nach der Wahrheit in den Tatsachen" konzeptualisierte pragmatisch-

wirtschaftliche Aufbaustrategie ausgerichtet und damit auf den beschleunigten Ausbau wissenschaftlicher Forschung und die Aneignung des modernsten technologischen Know-how.

Im ideologischen Überbaubereich wurde also eine Bereinigung vorgenommen, die zunächst Mao Zedong vom späten Mao-Kult (den Verehrungsformen der Linken!) ablöste, die weiter ein grundsätzliches Vertrauen in die Veröffentlichungspraktiken durch Freigabe von Faksimile-Versionen wiederherzustellen suchte, die Maos Gegnerschaft gegen den Kult insinuierte und die schließlich die Veröffentlichung seiner Schriften als Prozeß sich wandelnder Redaktionen darstellte, statt an der dogmatischen Orthodoxie von festgefügtten Sätzen festzuhalten. Da Mao nur noch als eine Führungsfigur innerhalb der Partei, umgeben von anderen fähigen Spitzenfunktionären dieser Partei, gezeichnet wurde, konnten erstmals auch eine Reihe von Texten und Schriften nachgeordneter Wichtigkeit in verschiedenen Zeitschriften und Einzelpublikationen erscheinen, ohne daß die nationale Presse in jedem Fall gehalten blieb, die Texte auf Titelseiten gleichsam vom Lehrpodest der Partei herab zu verkünden; nur noch die wichtigsten wurden im theoretischen Parteiorgan Rote Fahne wiedergegeben. Mao-Äußerungen reihten sich auf diese Weise ein in eine Serie posthum veröffentlichter Äußerungen anderer Spitzenkader, die nun ebenfalls als legitimatorische Wurzeln der Deng-Politik in den Spalten der Tagespresse vorgestellt wurden.

Der Legitimierungsansatz der pragmatischen Politik verlangte eine Umdefinition des Konzepts der permanenten Revolution: Maos Zentralbegriff des Konzepts der Massenkampagnen verwandelte sich unter der Hand in eine Formel technologischer Erneuerung; diese zeitgeschichtlich kaum zu rechtfertigende "volte face" implizierte rückwärtsgewendet eine Verurteilung der Kulturrevolution und trug damit ebenfalls zur Trassierung der neuen Linie der Parteigeschichte bei, die nun seit Ende 1957 linksabweichlerische Massenkampagnen verurteilte und sich ihre historische Parallele in Maos Zerschlagung der linksabweichlerischen Wang-Ming-Linie der dreißiger Jahre suchte. Im Sinne solcher Bereinigungen wurden ins Halbdunkel zurückgetretene oder von Mao ausgeschaltete Spitzenkader der alten Generation in verschiedener Form geehrt und die Partei als Ganzes mehr in den Vordergrund gerückt. Wer während der Kulturrevolution oder danach verunglimpft worden war, erfuhr die gebührende Rehabilitierung, dazu wurde das Ansehen der führenden Intellektuellen sowie der Intelligenz als Schicht allgemein wiederhergestellt bzw. administrativ angehoben.

Eine Gegenüberstellung der zwei Phasen von Mao-Erstveröffentlichungen zeigt den Wechsel von der pragmatischen Politosophie, die eine Kontinuität mit der radikalen Politik nur suggerierte (und in Wirklichkeit vom Widerstand der Restopposition gegen Dengs Kurs überschattet war), hin zu einer von der inneren Spannung dieser widersprüchlichen Zielsprache befreiten Legitimation des pragmatischen Deng-Kurses. Gemessen am Ideal eines historischen Mao-Bildes wurde also in der ersten Textserie diesem Bilde insofern Gewalt angetan, als der Radikal-Maoismus einiger Texte der pragmatischen neuen Politik, auf die sie angeblich abgestimmt waren, nicht entsprach. In der zweiten Phase entstand ein Widerspruch insofern, als ein wissenschaftlicher, pragmatischer Mao mit der neuen Politik Dengs voll harmonisierend gezeichnet wurde, maoistische Grundkonzepte

der Massenkampagnen und der Kulturrevolutionen dafür geflissentlich in die Kulissen geschoben wurden bzw. Schweigen über die Aktivitäten des späten Mao gebreitet wurde. Eine zusätzliche Aufgabe stellte sich so plötzlich ironischerweise westlichen Mao-Forschern: in Zukunft hatten sie das Bild des radikalen Mao angesichts solcher Reinterpretationsversuche nicht in Vergessenheit geraten zu lassen!

Der politische Einsatz des Mittels der Erstveröffentlichungen von Einzeltexten könnte nach solcher Flurbereinigung in Zukunft weniger spannungsreich verlaufen oder möglicherweise mit der Demontage des Mao-Kultes allgemein umso mehr in den Hintergrund treten, je weniger die Legitimierung der neuen Politik umstritten ist. Ob ein nachlassender Druck zur politischen Neulegitimierung auf die zukünftige Veröffentlichungspraxis dergestalt rückwirkt, daß allmählich eine Phase größeren Realismus' in bezug auf ein historisches Mao-Bild einsetzt, bliebe abzuwarten.

1.4.

Freie Bahn für eine Deng-Version der Ausgewählten Werke Maos?: Wirbel um Band VI

Der schnelle Entschluß des Politbüros nach der Entmachtung der Schanghai-Radikalen noch im Oktober 1976 zur Veröffentlichung von Folgebänden der Ausgewählten Werke unter der nominellen Redaktion von Hua Guofeng und der faktischen Kontrolle Wang Dongxings hatte eine Interims-Interpretation des Zeitraums von 1949-57 in Gestalt eines neuen Bandes V gebracht, die aufgrund der Kurskorrekturen der ZK-Arbeitskonferenz und des 3. Plenums Ende 1978 schon wieder restlos überholt und korrekturbedürftig erschien. Die offizielle Entdogmatisierung des Mao-Kultes und die fulminante inoffizielle Mao-Kritik in Hongkongs Linkspresse sowie Chinas Wandzeitungen, die thematisch wiederum, was die allgemeinen Grundlagen des radikalen Maoismus anging, ihre Entsprechung in der offiziellen Presse fand, hatte Ende 1978 bereits ein Klima geschaffen, das der Veröffentlichung eines samt Übersetzungsbänden bereits fertig vorliegenden Bandes VI (7) der Hua/Wang-Redaktion mehr als abträglich war. Daß ein Hiatus zwischen Band V und den Folgebänden der Mao-Werke eintreten werde, machte schon die Grundsatzentscheidung des Plenums deutlich, im Jahre 1979 die Aufmerksamkeit von der politischen Bereinigungskampagne abzuwenden und alle Energien auf den wirtschaftlichen Ausbau zu lenken. Die Auflösung des Redaktionskomitees der AW und die Einsetzung von Dengs engem Mitstreiter Hu Qiaomu, u.a. Direktor der Akademie der Sozialwissenschaften in Peking, an die Spitze des neuen Komitees, machte die unbeabsichtigte Zäsur noch augenscheinlicher (8): Huas Entwurf für Band VI und Folgebände wurde verworfen fast wie frühere Entwürfe der Radikalen. Eine neue Schicht der zukünftigen AW-Redaktion nach Deng Xiaopings Gusto zeichnete sich damit ab. Denn inhaltlich umfaßte der Hua-Entwurf den 1978/79 in eine tiefgreifende Uminterpretation geratenen Großen Sprung und die von Liu Shaoqi und Deng Xiaoping verantwortete Readjustierungsphase zu Anfang der sechziger Jahre. Die anhaltende Diskussion der Bewertung von Maos Massenkampagnen des Großen Sprungs, der Kulturrevolution und der da-

zwischen liegenden Readjustierungsphase verlangte damit erneut eine weitere parteiamtliche Interpretation der Ereignisse sowie das Beiseiteschieben der Entwürfe für Band VI und folgende Bände, wie sie aus der Hand von Hua/Wang schon in Vorbereitung waren. Die Grundlinie eines neukonzipierten VI. Bandes in einer revidierten Deng/Hu-Fassung zeichnete sich bereits im Dezember 1978 ab. Wenn nicht der ganze Sprung, so würden doch wichtige Teile der Bewegung als Linksabweichung bewertet, die Readjustierungsphase als notwendige Gesundheitspolitik gezeichnet werden. Für die Folgebände würde der Start in die Kulturrevolution dann als erneute Wiederholung der vorherigen linksradikalen Fehler in noch wesentlich gravierenderem Maße erscheinen.

Zwei zentrale Punkte mögen herausgegriffen werden, die den immensen Wechsel der Auffassungen von der VRCh-Geschichte und Maos Einfluß darauf belegen, und die die Spannung zwischen der verworfenen Hua-Fassung von Band VI und eines vorhersehbareren Bandes VI in Deng-Fassung belegen: Auf der Lushan-Konferenz von 1959 protestierte Marschall Peng Dehuai gegen die Auswüchse des Großen Sprungs und verlor dafür nach einer Auseinandersetzung, in der sich Mao gegen die Mehrheit des Politbüros durchsetzte, seinen Posten als Verteidigungsminister. Seine auf dem 3. Plenum im Dezember 1978 besiegelte Rehabilitierung nun sparte vorerst in den einschlägigen Dokumenten diesen Zusammenstoß aus. Aus dem Kontext aller Diskussionsbeiträge und besonders der Stellungnahme des Kulturrevolutionsopfers Lu Dingyi (9) 1979 ging jedoch klar hervor, daß die Argumentation Pengs von 1959 die weitgehende Zustimmung der Deng-Redaktion finden würde und möglicherweise die Aufnahme der damaligen Peng-Kritik als Zusatz in die AW erforderlich werden ließe. Dies bedeutete eine durchsichtige Kritik des politischen Lavierens von Mao Zedong und seinen Mitarbeitern auf dem Lushan-Plenum, eine diametrale Umschichtung von politischem Recht und Unrecht, die im übrigen die Weisheit einer weiteren Veröffentlichung des Mao-Kanons überhaupt in Frage stellte. Denn die weiterführende ideologische Klärung durch Dengs Propagandisten ließ die späten Mao-Schriften immer mehr in eine kritisch sich verdichtende Fehlerzone des Parteichefs abgleiten, so daß eine Veröffentlichung von Mao-Schriften höchstens noch als historisches Dokument der Irrungen und kaum als Instrument des Staatsmaoismus zu präsentieren war.

Ein zweites wichtiges Beispiel für die abermalige Reorientierung war die Behandlung des Falles Liu Shaoqi (10) und des politischen Liuismus. In Huas Band V war Liu als Negativfigur der falschen Linie bereits in diese frühe Phase hineingedoktort worden; in einem möglichen Band VI dürfte dies nicht aufrechtzuerhalten sein, da eine neue Beurteilung des Liuismus, der Rolle Lius und eine Teilrehabilitierung bereits seit der Arbeitskonferenz und dem 3. Plenum in Angriff genommen war.

Im Vergleich also zur einheitlichen interpretatorischen Periode von 1951-53, als in kurzer Abfolge drei Bände der Mao-Auswahl hintereinander erschienen, war bereits Ende 1978 abzusehen, daß die Mao-Interpretation weiterhin politisch heiß umstritten blieb und damit ebenfalls die endgültige Definition des Kanons, wenn sich die Interpretatoren in der kurzen Zeitspanne nach Maos Tod schon wieder in zwei diametral verschiedene Auslegungsphasen der Mao-Schriften verwickelt hatten.

1.5.

**Die Technik der "Verschonungsformeln":
Mao wird vorerst jeder Direktverantwortung
für Fehlentwicklungen enthoben**

In der indirekten und nur außerordentlich sanft auf das eigentliche Thema zusteuern den Mao-Kritik der offiziellen Medien seit Ende 1977 bis hin in die Periode nach dem 3. Plenum wurde selbst um offensichtliche politische Fehler Mao Zedongs ein vorsichtiger Bogen gemacht, ganz im Gegensatz zu der parallel zutage tretenden vehementen Teilkritik und der Verurteilung politischer Grundsatzentscheidungen Maos auf Wandzeitungen bzw. in der Deng-nahen linken Hongkonger Presse.

In der ständig in der Presse zitierten, Mitte 1978 veröffentlichten 7000-Kader-Rede und auch in dem erwähnten, Ende 1978 freigegebenen Brief an Guo Mouro von 1944 (11) waren Mao-Fehler nur sehr indirekt angeklungen. Als der Druck der Kritik besonders seit der Arbeitskonferenz und dem Plenum Ende 1978 sich verstärkte, ultralinke Fehlentwicklungen während der Anti-Rechts-Kampagne nach den Hundert Blumen, während des Großen Sprungs und der Kulturrevolution direkt ins Visier zu nehmen, kurz allgemein gegen eine ultralinke Linie Front zu machen, die seit Mitte der fünfziger Jahre zum Schaden der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung Chinas durchgesetzt worden sei, wurde damit der Kreis immer enger um Mao Zedong persönlich als einen der Hauptschuldigen für eine so offensichtlich schädliche politische Weichenstellung gezogen. Die Rehabilitierungen der Jahre 1978/79 im großen Maßstab, wie auch die damit einhergehenden Verurteilungen von Tausenden von Führungskadern, die als mittelbare oder unmittelbare Opfer des Kampfes der Deng-Gruppe gegen den Linksradikalismus gehen mußten, forderten geradezu Attacken gegen den seinerzeit hauptverantwortlichen Führer heraus und verlangten nach einer neuen offiziellen Beurteilung der früheren Linienkämpfe. An der Schwelle zu einer solchen weitgehenderen, dem Entstalinisierungsvorstoß der Sowjetunion ähnlicheren Entmaoisierung machten die beamteten Propagandisten Deng Xiaopings jedoch zunächst halt. Ein zentral gesteuerter Mechanismus des Abwehrens direkter Angriffe auf Mao kam in der praktischen Ideologie des Medien-Alltages zum Tragen. Durchsichtig konstruierte "Verschonungsformeln" bewahrten Mao davor, direkt zur Verantwortung gezogen zu werden; Wandzeitungs-Autoren verurteilten daher diese Technik auch erbost als "künstliche Inschutznahme". Notbehauptungen wurden aufgestellt, durchsichtige Fehlinterpretationen geliefert und insgesamt ein dürftiges Mäntelchen über Maos kontroverse Entscheidungen oder die Verwicklung des Parteichefs in plötzlich fragwürdig gewordene Vorgänge gebreitet. Im folgenden seien einige wenige Beispiele für den Einsatz dieser Technik der "Verschonungsformeln" aufgeführt, eine Liste, die sich beliebig verlängern ließe:

- Im Zusammenhang mit den Hunderttausenden von Rehabilitierungen, die Deng durchsetzte, hielt die Volkszeitung (12) fest, es müsse auf jeden Fall zugegeben werden, daß unschuldige Leute fälschlich verurteilt worden seien. Im gleichen Atemzug aber wischte die Parteizeitung das Thema der Verantwortung des Parteivorsitzenden mit dem Satz vom Tisch, wenn der Vorsitzende Mao noch lebte, würde er selbst die Aufgabe in Angriff genommen haben, diese Fehler

wieder in Ordnung zu bringen.

- Nach der Umwertung des Tiananmen-Zwischenfalls (April 1976) von "konterrevolutionären" Umtrieben zu einer "revolutionären" Massenerhebung Ende 1978, einer Redefinition, die der nachvollzogenen Rehabilitierung Deng Xiaopings und seiner Politik gleichkam, war eine Erklärung über Maos Verwicklung in diese Fehlentscheidung des Politbüros fällig, die zur erneuten Amtsenthebung von Deng und seinen engsten Getreuen geführt hatte. Deng war schließlich auf Vorschlag Mao Zedongs entlassen worden. 1978 nun sagte Deng, während der Fehlentscheidung des Politbüros, als Hua Guofeng die Geschäfte des ZK leitete, sei Mao bereits ernsthaft krank gewesen. Sogar Hua habe Mao persönlich nicht sehen können, nur ein Mitglied der Schanghai-Fraktion hätte Zugang zu dem Vorsitzenden gehabt, dessen Krankheit so fortgeschritten war, daß er kaum sprechen oder wirkliche Urteile abgeben konnte: "Wenn der Zustand des Vorsitzenden Mao so gut gewesen wäre, und wenn er die Möglichkeit zum eigenen Urteil gehabt hätte, würde er niemals eine solche Entscheidung getroffen haben, denn er war es schließlich, der mich (Deng) während der Kulturrevolution beschützt hat". (13)

- Komplizierter als bei dieser Formel der "Fehlentscheidung wegen Krankheit" war die Sache im Falle des gezielten Angriffes von Yao Wenyuan auf Wu Han und sein Theaterstück "Hai Jui wird aus dem Beamtenstand entlassen", das die Kulturrevolution auslöste. Es lagen Äußerungen von Mao persönlich vor, nach denen er Yao mit der Abfassung des Artikels beauftragt hatte. Nachdem ein Artikel der Guangming-Tageszeitung vom November 1978 (14) die Yao-Diatribe von 1965 als übles Machwerk verurteilt hatte, fühlte sich die Zeitung augenscheinlich zu der Aussage gedrängt, der verstorbene Mao habe keineswegs die Veröffentlichung des kontroversen Startschusses der Kulturrevolution angeordnet; allein Maos Gattin Jiang Qing habe dahintergesteckt. Jiang Qing, der damalige Chefideologe Chen Boda und Zhang Chunqiao hätten den weithin verbreiteten Text mit der Mao-Aufforderung an Yao schlichtweg fabriziert.

- Ähnlich "klärten" die Medien Maos Verhältnis zu den fünf Rote-Garden-Führern, die Ende Dezember 1978 vom Pekinger Stadtparteikomitee als Konterrevolutionäre, verantwortlich für die "Sabotage der Kulturrevolution", abgeurteilt wurden. Auch hier liegt die Nachschrift eines Mao-Gesprächs (15) mit den "Kleinen Generälen" der Roten Garden vor, worin zwar der Versuch eines mäßigenden Einflusses auf die Rotgardisten erkennbar ist, im übrigen aber nur Maos Strategie der Mobilisierung eines Heeres junger Aktivisten einmal mehr unterstrichen wird. Pekings Erster Parteisekretär Lin Hujia, Dengs Ersatz für den kompromittierten und ausgeschalteten Wu De, erklärte auf einer Massenversammlung, Mao habe die Karrieristen und Ex-Rotgardisten-Führer Nie Yuanzi und Kuai Dafu mehrfach kritisiert und Weisungen erteilt, sie mit aller Strenge zu bestrafen, was von der "Vierbande" verhindert worden sei.

- Die Angriffe der wiederaufgenommenen Lin-Biao-Kampagne gipfelten in der Verurteilung des Mao-Kultes und Mao-Kanons, wie er sich während der Kulturrevolution ausgeformt hatte. In einer Medien-Rückblende hieß es, Mao habe 1967 (16) die damals üblichen Formen des Personenkultes um den "großen Lehrer, großen Führer, großen Oberkommandierenden und großen Steuermann" energisch abgelehnt.

- Schließlich blieb Maos persönliche Verantwortung für die Fehlentscheidung der oben diskutierten Amts-

enthebung Marschall Peng Dehuais im Juli 1959 auf der Lushan-Konferenz ausgeklammert, obwohl Peng auf dem 3. Plenum rehabilitiert worden war und für seinen damaligen Widerspruch gegen die überstürzte Einführung der Kommunen während des Großen Sprungs ausdrücklich gelobt wurde. Die *Guangming-Tageszeitung* (17) leugnete sogar weiterhin, daß Wu Hans historisches Drama über die Entlassung Hai Juis irgendwelche Parallelen zum Schickal des Verteidigungsministers Peng enthalten habe, wo doch jedermann in China wußte, daß dieses Stück Mao besonders in Rage versetzt hatte, weil es den unübersehbaren indirekten Appell enthielt, Peng baldigst zu rehabilitieren.

Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, wie ein Chinese, der die Entwicklung seit der Kulturrevolution miterlebt hat, auf derartige Verschönungsformeln reagieren mußte. In Wandzeitungen jedenfalls wurde Deng Xiaoping Mitte Dezember 1978 direkt angegriffen, weil er Maos Verantwortung für den Tiananmen-Zwischenfall überkleistert habe. Ein Plakatkommentar stellte fest: "Der Stellvertretende Vorsitzende Deng sollte hierherkommen und die Wandzeitungen lesen, anstatt Entschuldigungen für die Fehler Maos zu machen." (18)

Es liegt aber nahe anzunehmen, daß nach alter Kampagnentechnik lediglich alle taktischen Winkelzüge und strategischen Kampfplanungen auf dem Schachfeld der Reinterpretation gemacht sein sollten, da alle Einzelvorfälle, für die sich Mao der Verantwortung nicht entziehen konnte, thematisch gruppiert bereits abgehandelt sein mußten, bevor Deng Xiaoping und seine Ideologen den zunächst aufgeschobenen Hauptangriff gegen Mao Zedong wegen seiner verfehlten Politik während des Sprungs, während der Kulturrevolution und in seinen letzten Lebensjahren wegen der Unterstützung der Schanghai-Radikalen vorzutragen bereit waren. Man könnte freilich ebensogut zur einfacheren Erklärung greifen, Mao habe durch solche Verschönungsargumentation tatsächlich endgültig aus der Pflicht genommen werden sollen; aus Gründen der Staatsräson müsse ihm auch in Zukunft tiefergehende Kritik erspart bleiben.

1.6. Stalin und Chruscev: Dengs eigenwillige Lehren aus den sowjetischen Klassikern und der UdSSR-Geschichte

1.6.1. Kommentierte Veröffentlichung von Einzeltexten Stalins parallel zur Erstveröffentlichung von Mao-Einzeltexten

Ein Nebengleis der innerchinesischen ideologischen Auseinandersetzung wurde die selektive Einbeziehung von "Lehren" aus der Geschichte der Sowjetunion und besonders Parallelen zu Stalin und seiner Politik. Obwohl China seit dem sino-sowjetischen Zerwürfnis Stalin aus Protest gegen die "revisionistische" Führung der Sowjetunion in hohen Ehren gehalten hatte, war dies das erste Mal seit Jahren, daß Stalin in so konkreter Weise angesprochen und sogar Texte von ihm in den chinesischen Zeitungen abgedruckt wurden, die ihrer Funktion nach ebenso legitimatischerisch zu Studienzwecken eingesetzt waren wie das Instru-

ment der Veröffentlichung von Einzeltexten Maos. Ende 1978 wurden allein drei Stalin-Dokumente (oder Auszüge) mit einer entsprechenden chinesischen Interpretation in den überregionalen Zeitungen abgedruckt und mehrfach in der Presse kommentierend abgehandelt. Außerdem behandelten einzelne chinesische Artikel bestimmte politische Erfahrungen der Sowjetunion oder das politische Wirken Stalins (19).

Zur Thematik der Texte:

- Ein erster Text, Anfang November 1978 veröffentlicht, war der Ausschnitt einer Stalin-Rede vor der Kommunistischen Internationale. Stalin kritisierte Sinovjev als "revisionistischen Führer, bürgerlichen Verschwörer und Doppelzüngler in der KPdSU (B)" und wischte dabei in diesem Dokument ironisch die Sinovjev-Vorstellung über "Revisionismus" beiseite. Denn nach Sinovjev sei jede Verbesserung, jede Verfeinerung alter Formeln oder bestimmter Vorstellungen von Marx und Engels und noch mehr deren Ersetzung durch andere Formeln, die mehr auf neue Bedingungen paßten, schon Revisionismus. Es folgten andere Beispiele für kreative Abänderungen der Lehre durch Lenin, was ebenfalls nach Sinovjevs Revisionismus-Kriterium nicht zulässig gewesen wäre. Diese Argumentation paßte sich nahtlos in die chinesische ideologische Auseinandersetzung ein: Wenn von den "alten Formeln" (jiu gongshi) die Rede war, dann war der direkte Bezug auf Wang Dongxings Hauptargument, daß Maos Lehre nicht entstellt werden dürfe, kaum zu übersehen.

- Die Veröffentlichung eines zweiten Stalin-Textes war dazu angetan, dieses Argument, in noch konkreter Weise direkt auf Mao und seine Politik bezogen, vorzubringen. Ende November veröffentlichten Chinas überregionale Zeitungen eine Stalin-Rede des Jahres 1920 zu Lenins 50. Geburtstag, in der Stalin den "Genossen Lenin" für seine Bescheidenheit und den Mut lobte, eigene Fehler einzugestehen. Stalin führte zwei Episoden aus dem Jahr 1905 und dem Jahr 1917 auf, während derer Lenin eigene irrtümliche Ansichten revidiert hatte.

- Ein dritter Text Stalins vom 17. Parteitag 1934 kritisierte "angeblich linke, in Wirklichkeit aber rechte Vorstellungen" von Führungskadern über Armut und Reichtum kollektiver Bauern und Arbeiter. Bestimmte linke Holzköpfe hätten die Armut als ewiges Bollwerk des Bolschewismus und Sozialismus idealisiert. Aufgabe der Leninisten sei es aber nicht, die Armut fortzusetzen und zu bewahren, denn "wer will schon eine solche Sorte von sogenanntem Sozialismus?" Auch hier wieder der Angriff gegen die dogmatischeren Mao-Ideologen um Wang Dongxing, die die neue pragmatische Wirtschaftspolitik Dengs als Verrat am Maoismus mißbilligten.

Solche oder ähnliche Themen kehrten in Artikeln wieder, die Stalin oder die Sowjetunion behandelten. Die Gesamtargumentation der vorher erwähnten drei Stalin-Texte tauchte in einem Sonderkommentator-Artikel beider nationaler Zeitungen bereits Ende September 1978 auf, im übrigen argumentierte der Kommentator, Politik und Ideologie müßten sich weiterentwickeln, an die Stelle von alten Thesen hätten neue zu treten; der Marxismus könne und müsse "entwickelt" und "bereichert" werden. Der Praxisbezug des Marxismus sei zu erhalten und ein Führerkult abzulehnen, denn eine "marxistische wissenschaftliche Haltung" verlange Hochachtung vor der objektiven Wirklichkeit "und nicht vor individuel-

len Meinungen oder Personen". Stalin habe bereits in seinen Ökonomischen Problemen des Sozialismus in der UdSSR darauf hingewiesen, daß Wirtschaftsgesetze des Sozialismus unabhängig vom Willen des Menschen seien, daß sie also nicht geschaffen, verändert oder beseitigt werden könnten: "Wir sollten nicht erwarten, daß eine revolutionäre Partei im aktuellen Kampf hundertprozentig korrekt arbeitet; sie kann nur im großen und ganzen oder im wesentlichen korrekt sein. Deshalb betonte Genosse Mao Zedong, daß keine politische Partei oder Person unfehlbar sei." Das Prinzip "Eins teilt sich in zwei" gelte für jede Partei und für jede Person. Zu glauben, daß eine politische Partei oder eine Person nicht analysiert werden könne, sei "Metaphysik" oder "historischer Idealismus"; aber von einer Partei oder einer Person sollte man und könne man erwarten, daß sie nur wenige kleinere Fehler mache und diese auch so schnell wie möglich korrigiere.

Ein zweiter Artikel, ebenfalls in der Volkszeitung abgedruckt, zog eine sehr erstaunliche Parallele zwischen den Säuberungen der Sowjetunion und der Großen Proletarischen Kulturrevolution sowie den infolge dieser Ereignisse in beiden Ländern notwendig gewordenen Rehabilitierungen. Eines der Hauptargumente der Wang-Fraktion in der ideologischen Auseinandersetzung 1977/78 war eben der Widerspruch gegen eine zu weitgehende Rehabilitierung von Opfern der Kulturrevolution, der Anti-Rechts-Kampagne von 1957 bzw. eine zu nachsichtige Politik gegenüber den Intellektuellen überhaupt gewesen. Die Hauptparallele zwischen Kulturrevolution und den Stalin-Säuberungen wurde in einem Kommentator-Artikel der Volkszeitung von Ende November 1978 mit dem Titel "Eine historische Lektion in der Umkehrung ungerechtfertigter Urteile" derart gezogen, daß Stalins Säuberungen vor 1937 als durchaus rechtens dastanden, weil die Partei gereinigt und "Konterrevolutionäre" niedergeschlagen zu werden hatten. Bei der Säuberung, so der Artikel weiter, seien leider ungerechte Verurteilungen geschehen, die Stalin aber bereits in seinem Bericht vor dem 18. Parteitag vom März 1939 direkt ansprach, woraufhin einige der "Fehler" hätten zurechtgerückt werden können. Allerdings wurde darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zur Sowjetunion Mao die Säuberung und Unterdrückung der Konterrevolutionäre nach dem Prinzip durchgeführt habe, "niemanden zu töten und nur wenige zu verhaften". Die Schuld für die Säuberungen und den Gulag wurde nun aber in der chinesischen Darstellung nicht etwa Stalin, sondern einzelnen "Karrieristen" in der Partei zugeschoben. Da weiterhin Empörung in der sowjetischen Bevölkerung über die Ungerechtigkeiten der Stalin-Zeit bestand, habe Chruscev sich dies zunutze gemacht und Unruhe dadurch geschürt, daß er gegen Stalin vorging und das sozialistische System sowie die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion anschwärzte. Chruscev aber habe doch selbst in Moskau und in der Ukraine während der großen sowjetischen Säuberung gewütet. Durch sein hartes Durchgreifen während der Säuberungen habe er Stalins Vertrauen gewonnen und sei überhaupt erst auf diese Weise zu einer hohen Position gelangt. Mit dem Trick der Entstalinisierung wiederum habe er dann seine Macht festigen wollen.

In der obigen Argumentationskette war damit ein besonderes Manöver der Deng-Ideologen abzulesen. Der offensichtlichen Parallele zwischen der Entmaoisierung durch Deng und Chruscevs Entstalinisierung sollte so ausgewichen werden. Deng war nämlich in

der innerparteilichen Debatte 1978 in der Tradition der radikalen Argumentation der Kulturrevolution durchaus des Chruscevismus, wie seinerzeit Liu, beschuldigt worden. Durch diese spezifische historische Parallele wurde sowohl der Vorwurf des Chruscev-Revisionismus auf den Gegner Wang Dongxing abgelenkt als auch ein Unterschied zwischen Entstalinisierung und Entmaoisierung herausgearbeitet: Die Entstalinisierung war schon deshalb falsch, weil die staatlichen Kritiker zu extrem vorgegangen waren.

Eine andere Nuance mit ominösen Vorzeichen für die zukünftige Beurteilung der Kulturrevolution war aber eine weitere Parallele zu den Säuberungen durch Stalin. Neben der Kulturrevolution wurde die Yan'an-Berichtigungsbewegung auf dem Hintergrund der sowjetischen Ereignisse analysiert. Der chinesische Kommentator hielt fest, die Rehabilitierungen müßten bei Unrechts-Fällen während einer Periode der Führung unter korrekter Linie notwendigerweise anders ausfallen als unter einer fehlerhaften Linie. Während einer Führung unter der korrekten Linie, d.h. z.B. der Yan'an-Bewegung, könne nach Fehlern eine politische Wiedergutmachung geleistet werden, wie seinerzeit geschehen. Während einer Periode der Führung unter einer irrtümlichen Linie (wie in der Kulturrevolution) hätten aber letztlich die Personen, die die korrekte Linie repräsentierten, aufstehen müssen, um die Fehler zu korrigieren, "indem sie eine angemessene Gelegenheit ergriffen" (Legitimierung des Oktober-Coups 1976!).

1.6.2.

Die chinesische Perspektive 1979:
Was ist der Unterschied zwischen Entmaoisierung und Entstalinisierung?

In einer anderen Sowjetunion-Parallele hat die chinesische Presse Anfang 1979 mit vielschichtiger Symbolik das Problem Entstalinisierung/Entmaoisierung abgehandelt. Es wurde ein Streitgespräch sowjetischer und chinesischer Spitzenkader im Jahre 1956 in Peking wiedergegeben, in dem die Chinesen ihre Empörung über den zu weitgehenden Charakter der Entstalinisierung Ausdruck gaben. Vom 6. bis 8. April jenes Jahres des 20. Parteitags war eine sowjetische Regierungsdelegation unter Führung von A.I. Mikojan, dem Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, in Peking. Mikojan wurde u.a. von Mao empfangen; beide Seiten veröffentlichten am nächsten Tag ein die Gegensätze überdeckendes Kommuniqué. Chinas Nachrichtenagentur gab 1979 den Bericht eines gerade rehabilitierten früheren Generalstabschefs (Huang Kecheng) über seinen mit ihm zusammen 1959 in Ungnade gefallenen Vorgesetzten, Verteidigungsminister Peng Dehuai, wieder. Peng war, wie erinnerlich, damals von Mao wegen seiner Kritik am Großen Sprung aus allen Ämtern entfernt worden, fand ein unwürdiges Ende während der Kulturrevolution und konnte erst nach Maos Tod Ende 1978 auf dem 3. Plenum von Deng Xiaoping rehabilitiert werden. In dem Bericht von Huang hieß es:

"Der alte Soldat Peng (Dehuai) verachtete am meisten die gewitzten Kader, die sich weltläufig gaben, auf Nummer Sicher gingen und ihr Mäntelchen nach dem Winde hingen, ohne auf Prinzipien zu achten und ohne zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Er haßte voller Bitterkeit die Doppel-

gesichtigen, deren äußere Erscheinung nicht zu ihren Gedanken paßte und die das eine sagten, aber etwas ganz anderes taten. Wir können uns daran erinnern, daß 1956, als eine sowjetische Delegation unserem Lande einen Besuch abstattete, der alte Soldat Peng Mikojan ins Gesicht diese scharfe Frage stellte: 'Stalin hatte seine Fehler. Warum habt Ihr nicht Eure Ansichten über seine Fehler vorgebracht, während er noch lebte? Nun tut Ihr alles, was Euch nur möglich ist, um gegen ihn (Stalin) nach seinem Tode vorzugehen!' Mikojan antwortete: 'Wir haben nicht gewagt, unsere Ansichten zu jener Zeit vorzubringen. Hätten wir das getan, wären wir einen Kopf kürzer gemacht worden!' Der alte Soldat Peng sagte dann in einer völlig unmißverständlichen Form: 'Man sollte sich nicht einen Kommunisten nennen, wenn man sich vor dem Tod fürchtet!' Eine solche Persönlichkeit war unser alter Soldat Peng!! Ihm war es im Interesse der Partei und des Volkes unmöglich, seine Ansichten für sich zu behalten. Wie er einmal gesagt hat: Er werde seine Meinung vorbringen, sogar, wenn dies für ihn den Tod bedeute!' (20)

Die Botschaft dieser Geschichte, teilweise auch an die Adresse der noch immer aufbegehrenden innerparteilichen Opposition der Radikal-Maoisten gerichtet, war erstens ein klarer Unterscheidungsstrich zwischen der sowjetischen Entstalinisierung und Chinas Entmaoisierungskampagne, die in Hongkongs Linkspresse längst unter der Bezeichnung "Neueinschätzung Maos" angelaufen war. Während also (nach chinesischer Ansicht) in der Sowjetunion rückgratlose Opportunisten unter den Parteiführern wie Chruscev sich zunächst an den Stalin-Säuberungen die Hände blutig machten und danach eine Kritik des sowjetischen Führers weit über das angemessene Maß hinaus vortrugen, hat in China die unausgesprochene Schlußfolgerung, eine mutige begrenzte Kritik am Personenkult zu üben, auch eingesetzt, weil es Fehlentwicklungen zu begradien gab. Ein frühes Beispiel für solch mutiges Auftreten gegen Maos hitzige Linkslinie der Massenkampagnen war bereits Peng Dehuais Protest, wenn Peng auf dem Lushan-Plenum 1959 in den Fragen der Kommunen gegen Mao ohne Rücksicht auf die Folgen opponierte.

Eine zusätzliche unausgesprochene Parallele ist von Peng Dehuais mutigem Protest, der freilich erstmals nach 20 Jahren in der VR China positiv bewertet werden konnte, zu Deng Xiaopings neuer Modernisierungspolitik nach Maos Tod zu ziehen. Deng, der wegen seiner Gegnerschaft zur Kulturrevolution und zur linken Schanghai-Fraktion ("Viererbände") zweimal alles riskierte, hatte lediglich im Gegensatz zu Minister Peng Dehuai das Glück, am Ende als Sieger bzw. als überlebender Sieger hervorzugehen. So fügte sich diese Attacke gegen die Entstalinisierung gleichzeitig zu einem Legitimierungssymbol, das Deng Xiaopings gemäßigte Kritik am späten Mao abdeckte und damit auch seine Politik des pragmatischen Neubeginns, die die Verdammung der Nachhut des Radikal-Maoismus voraussetzte.

Ein Überblick über den Einsatz von Stalin-Äußerungen und von Kommentaren der chinesischen Presse über Stalin sowie über die Sowjetunion zeigt also zusammenfassend, daß sie alle gegen die im November/Dezember 1978 niedergekämpfte restmaoistische Wang-Opposition gerichtet waren und deshalb mit Sicherheit auch als Studienmaterial an der Basis verwendet wurden. Danach waren die Revisionismus-Vorwürfe gegen Dengs Linie lächer-

lich, der Radikal-Maoismus der Wang-Dongxing-Restopposition eine dogmatische, wirklichkeitsfremde Lehre mit absehbaren schwerwiegenden Spätfolgen in der Gestalt einer zukünftigen Führungsschicht von speichelleckenden, zu politischem Handeln unfähigen Kadern. Der Widerstand der Wang-Fraktion gegen Dengs weitflächige Rehabilitierungen in der chinesischen Gesellschaft hatte gebrochen zu werden, ebenso wie die radikalmaoistischen Verstöße gegen die einfachsten Wirtschaftsgesetze in Zukunft zu unterbleiben hatten. Die vorgeblich linke Linie einer Verherrlichung der kollektiven Armut in Landwirtschaft und Industrie war zu bekämpfen. Auf der anderen Seite erschien nun die Deng-Linie der "Entwicklung" und "Bereicherung" der Staatsideologie und der praktischen politischen Zielsetzung notwendig und richtig, denn auch große Führer wie Mao hatten Fehler begangen; eine Korrektur dieser Fehler würde durchaus nicht deren Ansehen zerstören. Aufrechte Protestgestalten wie Deng Xiaoping und Peng Dehuai waren die neuen Helden der Partei, die allein die Autorität besaßen, die begrenzte Entmaoisierung durchzuführen, im Gegensatz zu der feigen und übertriebenen Zerstörung des politischen Ansehens von Stalin durch Chruscev, der nun natürlich nur mit Wang Dongxing gleichzusetzen war (Implikation der Verwicklung Wangs in die Säuberungen der Kulturrevolution wie Chruscev in die Säuberungen Stalins!).

Im weiteren Sinne war also das Hauptanliegen all dieser chinesischen Belehrungen über Stalin und die UdSSR wiederum eine Einstimmung der mittleren und unteren Führung sowie der Bevölkerung ganz allgemein auf Deng Xiaopings noch unvollständig ideologisch abgesicherte Politik des Kurswechsels in Gestalt dieser neuen Varianten des "Schattenschießens" mit historischen Parallel-Beispielen.

Außerordentlich merkwürdig und gequält wirkten manche dieser Parallelen jedoch z.B., wenn Stalin als Garant einer undogmatischen politischen Atmosphäre und Gegner des Personenkults auftrat. Die Verzerrung der Rolle Chruscevs ebenso wie die Bagatellisierung der Verantwortung Stalins für den Gulag nötigt geradezu zu Rückschlüssen auf das Selbstverständnis der Politiker der neuen Linie in China. Anstatt auf solche offensichtlich verzerrten Parallelen (einzig und allein die Parallele der Kulturrevolution zu den Stalinschen Säuberungen erscheint angemessen!) überhaupt zu verzichten und die Legitimation der neuen Politik einfach aus der Zielsetzung selbst zu schöpfen, war hier ein Verharren in einer spezifisch chinesischen Orthodoxie zu beobachten. Die zitierten "Klassiker" hatten ebenso wie die Parallelen nur so lange Bestand, als man nicht auf Kontext und historischen Hintergrund zurückging; die trickreich gezimmerten groben Verdrehungen der Vergangenheit zeigten eine ziemlich erschreckende Wahrheitsverachtung, die geeignet war, auch Argumenten in der rechten Richtung damit einen Gutteil ihrer Überzeugungskraft zu nehmen. Es drängen sich Parallelen zur traditionellen Geschichtsexegese auf, die im Ablauf des historischen Geschehens "Fälle" zur Interpretation bzw. zur Beeinflussung des Handelns in der Gegenwart zu finden wußte und es als natürlich ansah, an den geschichtlichen Tatsachen so lange herumzumanipulieren, bis ein passendes System zustande kam, von dem dann eine geradezu kosmische Harmonie ausstrahlen hatte.

Ein sehr profan-politischer Grund - abgesehen von der betont weiter auf das gesamte System des Marxismus-Leninismus bezogenen ideologischen Per-

spektive im Gegensatz zum radikalmaoistischen Jahrzehnt seit der Kulturrevolution - war eine versteckte Kritik an der erneuten Reinterpretation des Stalin-Bildes in der Sowjetunion. Wenn man in der Sowjetunion schon 1969 zum 90. Geburtstag Stalins im Moskauer Institut des Marxismus-Leninismus eine Sondersitzung zu Ehren des Diktators geplant und die Pravda sogar einen Leitartikel zu diesem Jahrestag vorbereitet hatte, der dann wegen polnischen und ungarischen Widerstandes sowie voraussehender Proteste anderer kommunistischer Parteien und der Weltöffentlichkeit letztlich doch nicht seinen Weg in das Parteiblatt finden konnte, so tauchte im Jahre 1979 dieses Problem mit erneuter Schärfe wieder auf. Erstes Anzeichen dafür, daß die sowjetische Führung sich entschieden hatte, Stalin aus seinem Dasein als historische "Unperson" herauszulösen, war die quasi-historische Veröffentlichung einer Stalin-Kurzbiographie mit einem Porträt des Diktators, die Stalins Werdegang stichwortartig und ohne Invektiven wiedergab und ihn erstmals wieder als eminenten Führer der KPdSU und des sowjetischen Staates, der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung sowie als Theoretiker und Propagandist des Marxismus-Leninismus bezeichnete. Nur im letzten Satz hieß es dann im Sinne früherer Stalin-Kritik: "Neben diesen positiven Aspekten war Stalins Aktivität gekennzeichnet von politischen und theoretischen Irrtümern. Die Partei hat entschieden den Kult um Stalins Person verurteilt... und die Nachwirkungen daraus ausgelöscht (21)." Die Lehre der Chinesen, die aus den Stalin-Gleichnissen der Volkszeitung abzulesen sind, dürfte demnach heißen: Ihr habt Stalin seinerzeit zu sehr verdammt, nun müßt Ihr wieder von dieser Verdammung Abstand nehmen. Wir haben seit 1956 diesem Führer der UdSSR eine positivere Haltung entgegengebracht, und Ihr seid nun durch die Zeitläufte gezwungen, Euch stillschweigend wieder unserer (ungewandelten) Stalin-Einschätzung anzuschließen.

Nur soweit mag dieser Nebenschauplatz chinesischer neomaoistischer Diadochen-Orthodoxie mit all seinen Bezügen zum Thema der Entmaoisierung hier Beachtung finden. Schon ein solcher Ausschnitt erscheint durchaus geeignet, in die Psychologie der Parteipropagandisten einzuführen und das ideologische Klima der Jahre 1978/79 schlaglichtartig zu beleuchten.

2. Offene Mao-Kritik in Wandzeitungen der Volksrepublik und in Hongkongs Linkspresse

2.1. Zum äußeren Verlauf

Die Deng-Gruppe hatte sich entschlossen, das Instrument der Wandzeitungen aus dem radikalen kulturrevolutionären Arsenal zu übernehmen, umzufunktionieren und im eigenen Sinne einzusetzen. Dies war aus der massiven Argumentation der Wandzeitungen seit November 1978 gegen die auf dem 3. Plenum in die Enge getriebene Wang-Restfraktion ebenso zu erkennen, wie an den angeschlagenen Forderungen

nach mehr Freiheit, Bürgerrechten, Demokratie und einem überschaubaren Rechtssystem; dies alles waren Anliegen der Deng-Führung, während die gegen Deng Xiaoping innerhalb der Parteispitze aufgestandenen Kritiker praktisch auf den Wandzeitungen nicht zu Worte kamen. Sichtlich leitete die Deng-Fraktion so Wasser auf ihre Mühlen, wenn sie mit Recht feststellen konnte, daß die Bevölkerung voll auf ihrer Seite stehe. Zusätzlich bedienten sich die Ideologen der Deng-Gruppe zur Klärung von Dingen, die in den offiziellen Zeitungen der Volksrepublik oder selbst in den internen Informationsblättern Chinas noch nicht bekanntgegeben werden konnten, der durch neue Pro-Deng-Zeitschriften verstärkten Hongkonger Linkspresse. Auf beiden Plattformen lief 1978/79 in China und in Hongkong eine nicht voll koordinierte, außerordentlich lebendige Kampagne der offenen Mao-Kritik ab, deren Argumente hier verfolgt werden sollen, einmal, weil Kernprobleme in erfrischender Direktheit ohne abwägendes Polieren der professionellen Parteiideologen ausgebreitet wurden, zum anderen, weil sich aufgrund dieser Vorwegnahme wohl die Umriss einer für später angekündigten offiziellen Mao-Kritik-Kampagne in China abzeichneten.

Ein Unterschied zwischen dem Vorpreschen der Hongkonger Linkspresse und den Wandzeitungen war darin zu suchen, daß die Wandzeitungskampagne zu diesem Thema nur für einen kurzen Zeitraum von etwa einer Woche in Peking andauerte und lediglich vereinzelt in einigen Städten wie Schanghai und Hangzhou Wiederhall fand, und daß nach diesen turbulenten Tagen vom 19. bis zum 26. November 1978 die chinesischen Wandzeitungen dann aber nur ganz vereinzelt bis in den Januar und Februar 1979 ihre Mao-Kritik fortsetzten. Hongkongs Linkspresse hatte die Mao-Kritik bereits seit Ende 1977 zu einem Generalthema gemacht, das seinen ersten Höhepunkt im Aufruf zum Beginn einer "Kampagne der (Neu)Bewertung Maos" Ende 1978 fand. Auch nach dem Stopp der Wandzeitungsattacken ging die Mao-Kritik in diesen Presseorganen kaum vermindert weiter und lieferte dazu noch reiche Details, die die Auflagen in die Höhe schnellen ließen (22).

Der Einsatz des Instrumentes der Wandzeitungen in der Hand der Deng-Gruppe, belebt durch eine rege Beteiligung aus der Bevölkerung, blieb nach wie vor eine heikle Angelegenheit; Chinas offene Presse behandelte die Wandzeitungen als "Nichtereignis", was die inhaltliche Argumentation anging, bequeme sich aber zu einer weiteren Garantie für diese von Mao sanktionierte Form der Meinungsäußerung. Betrachtlichen Widerhall erfuhren die Wandzeitungen jedoch durch den Weitertransport in der internationalen Presse und die (von Deng beabsichtigte) Rückwirkung auf den inneren Informationsapparat der Partei; das plötzliche Ende war ein förmlicher Beschluß der Parteispitze, die Mao-Kritik einzudämmen. Wie problematisch zumindest die Nebenwirkungen der Wandzeitungen von manchen der Spitzenfunktionäre empfunden wurden, zeigte ein Poster von Anfang Dezember, das anonym von irgendwelchen "Parteimitgliedern" unterzeichnet war und die "falsche" Berichterstattung ausländischer Journalisten bemängelte:

"Ihr seid Freunde des chinesischen Volkes, deshalb müßt Ihr die Situation verstehen. Das Volk bringt seine Stimme zu Gehör in China. Was wir wollen, ist Demokratie; aber unter Berücksichtigung dessen solltet Ihr nicht über Entmaoisierung oder irgendeine Art

von Konflikt zwischen dem Vorsitzenden Hua und dem Stellvertretenden Vorsitzenden Deng schreiben, denn sie stimmen vollständig miteinander überein." (23)

Die Wandzeitungskampagne, in der die Mao-Kritik nur als eines von mehreren heißen Eisen angepackt wurde - das ergibt sich schon aus dem zeitlichen Verlauf - war parallel zu der entscheidenden Diskussion der erweiterten ZK-Arbeitskonferenz orchestriert, die Anfang November 1978 begann. Deng Xiaoping konnte so zusätzlich Argumente von der Straße bündeln und Druck auf seine Gegenspieler ausüben, auf den lavierenden Hua ebenso wie auf die in die Enge gedrängte maoistische Restfraktion.

2.2. Kritik an der inneren Entwicklung der VR China

2.2.1.

Darf der Vorsitzende Mao überhaupt kritisiert werden?

Angesichts der unantastbaren Stellung, die Mao Zedong spätestens seit der Kulturrevolution in der Öffentlichkeit einnahm, war selbst die Fragestellung, ob Mao vielleicht irgendwelche Fehler gemacht haben könnte, waren Zweifel an seiner Unfehlbarkeit, war überhaupt die kritische Beleuchtung seiner Person, des Mao-Kultes und des Mao-Kanons eine Schwelle, die nicht so leicht überschritten werden konnte. Als vorbereitende offizielle Maßnahmen zur Durchbrechung des Tabus ließen sich Mitte 1978 die Veröffentlichungen des Mao-Textes, in dem er eigene Fehler eingestand, und die Angriffe auf die Dogmatisierung der Mao-Lehre durch Lin Biao einordnen. Polit-sprachlich konzeptualisiert wurde diese (nun plötzlich rhetorische) Fragestellung in Hongkongs Linkspresse mit der Eröffnung der Mao-Debatte im November 1977 durch den Einsatz der dialektischen Mao-Formel "Eins teilt sich in zwei" (24). Ohne Mao noch direkt mit Namen zu nennen, wurde die Frage, ob "große" oder "heldenhafte Persönlichkeiten" kritisch auf Fehler und Verdienste überprüft werden könnten, mit einem eindeutigen Ja beantwortet. Mao habe schließlich trotz seiner extremen Hochschätzung für Stalin den sowjetischen Diktator nach dieser Formel beurteilt, als er 1956 zu dem Ergebnis gekommen war, Stalin könne auf "70% Verdienste und 30% Verfehlungen" zurückblicken. Dies war seinerzeit die zögernde Reaktion der chinesischen Führung auf die Entstalinisierungsdebatte in der Sowjetunion gewesen. Wenn die Autoren 1978 so die Vielfältigkeit der Einschätzung von politischen Persönlichkeiten wiederentdeckt hatten, wie sie von seiten der Volksrepublik etwa de Gaulle oder Tito zugekommen war, schloß sich im Gegenwartskontext die Frage an, welche Einstellung denn dann gegenüber "üblen Eiern", gegenüber politisch schädlichen Figuren wie den Führern und Anhängern der "Viererbände" korrekt sei; dabei überwog schließlich die Ansicht, daß man auf "üble Personen", auf Feinde des Volkes die differenzierende Dialektik der Formel "Eins teilt sich in zwei" keineswegs anwenden dürfe. Solche Feinde sollten also nach wie vor völlig schwarz gezeichnet werden können. Das vorläufige Resultat der Anwendung solch neuer Einsichten blieb im übrigen mager. In etwas unsicheren Schritten wurden einige harmlose Einzelfehler Maos

aufgezählt, wobei der Akzent darauf lag, Mao habe stets in der Folge eine Selbstkorrektur von eigenen Fehlentscheidungen vorgenommen.

Im Sommer 1978 legte Hongkongs Linkspresse dann aber in aller Deutlichkeit auseinander, daß innerhalb der Partei bereits eine massive Mao-Kritik eingesetzt habe und eine große kontroverse Debatte darum geführt werde. Einzelheiten, die angesprochen wurden, ließen sich als Aspekte der Diskussion zwischen der Deng-Fraktion und der Wang-Gruppe entschlüsseln, besonders in ihrer Bezogenheit auf das Schlagwort der Deng-Ideologen, daß die "Wahrheit in den Tatsachen zu suchen" sei. Die chinesischen Begriffe für die Mao-Kritik in solchen Quellen sind dabei interessant. Der direkte Terminus einer "Kritik an Mao" (pi Mao) wurde als zu weitgehend empfunden und meist umgangen; oft schrieben die Links-Zeitungen Hongkongs terminologisch zögernd von einer "Abwertung Mao Zedongs" (biandi) und wurden sich schließlich einig in einer geforderten "Bewegung zur Neueinschätzung Maos" (ping Mao yundong). Der Begriff der "Entmaoisierung" (fei Mao hua) freilich gewann nach Übersetzungen einschlägigen Materials aus dem Westen ebenfalls mehr und mehr an Boden.

2.2.2.

Maos politischer Kardinalfehler:
Die Massenkampagnen

Nach der Freigabe der Diskussion in der Linkspresse und anschließend in den Wandzeitungen wendeten sich die vorgebrachten Angriffe vornehmlich gegen die Politik der letzten zwei Jahrzehnte seit 1957; die Kritik wurde besonders heftig in der Einschätzung der Phase des letzten Jahrzehnts vor Maos Tod.

Die Wandzeitungen konfrontierten Mao mit einer Art Sündenregister (25), mit Vernehmungskatalogen nach dem Schema: "Fragt Euch doch selbst: wenn Mao nicht seine Zustimmung gegeben hätte, wie wäre es Lin Biao dann möglich gewesen, solche Macht in seine Hände zu bekommen?" Rhetorisch wurde gefragt, wieso Mao nicht Lin Biao, Jiang Qing oder den Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Ideologen der Linken, Zhang Chunqiao, durchschaut habe, wieso überhaupt der Tiananmen-Zwischenfall als "konterrevolutionär" eingeschätzt werden konnte, wieso Deng ein zweites Mal entlassen und dazu noch 1975/76 eine "Kampagne gegen den rechten Wind" gestartet werden konnte; weiter wollten die bohrenden Fragen des Sündenkataloges wissen, ob Liu Shaoqi und andere führende Kader des in der Kulturrevolution angegriffenen "bürgerlichen Hauptquartiers" wirklich "China in die Dunkelheit zu führen beabsichtigten" oder ob sie nur anderer Meinung waren als Mao? Ob nicht die Kulturrevolution etwa nur ein leichtfertiges Experiment gewesen sei? Ob Mao sich bewußt gewesen sei, daß auch andere Menschen ihren Verstand zu benutzen wüßten (und nicht bevormundet werden wollten)? Und ob Mao Fragen wie die obigen, falls er noch lebte, willkommen heißen würde?: "Ein Marxist würde das!"

Eine scharf systemkritische Wandzeitung warf Mao vor, er habe sein Entwicklungsmodell über die Notwendigkeiten der eigentlichen Situation hinaus der Nation aufoktroiert, wenn er mit Massenbewegungen eher als durch gesetzliche Maßnahmen auch nach 1957 weiterregiert habe. Damit war die Kampagne der Hundert Blumen angesprochen, die ursprünglich mehr geistige Freiheit geben sollte und dann in jene Anti-Rechts-Kampagne umschlug, in der mehrere

Hunderttausend folgenschwer als "Rechtsabweichler" verurteilt wurden. Die anschließende Massenkampagne des Großen Sprungs wurde in einer Entlarvung der üblichen Umschreibung von den "drei Jahren der Schwierigkeiten" als lügenhafte politische Verfehlung und Prahlerei, als ein Nachjagen hinter Fata-Morgana-Plänen angegriffen. In der Rede eines Kadeters vor Wandzeitungen in Peking am 26. November 1978 gab es erstmals eine das bisherige Tabu durchbrechende Unterstützung für die Rehabilitierung von Marschall Peng Dehuai, der 1959 entlassen worden war, weil er es gewagt hatte, Maos Wirtschaftspolitik des Sprungs zu kritisieren: "Peng Dehuai hatte ganz recht, die maoistische Politik des 'Großen Sprungs nach vorn' war eine Absurdität."

Die Kulturrevolution wurde auf den Wandzeitungen als nationales Unglück, als ein großer Sprung nach rückwärts und als größter Rückschlag, den China je in seiner Geschichte erlitten habe, verdammt. Ziemlich gequält wurde als positives Element lediglich aufgerechnet, sie habe ihren Nutzen als "eine Lektion am negativen Beispiel" gehabt. Die Wandzeitung eines Studenten sprach offen Maos Verantwortung für die bewaffneten Zusammenstöße während der Kulturrevolution, für das Chaos im Lande, für den Niedergang in der Wirtschaft der Nation und für die Übertreibungen des Personenkultes an.

Beliebtes Thema war selbstverständlich im Gegensatz zu den offiziellen "Verschonungsformeln" Maos enge Zusammenarbeit mit der Schanghai-Fraktion ("Viererbande"): "Weil Maos Denken im Alter metaphysisch war, und wegen aller möglicher anderer Gründe" habe Mao die Vier einschließlich seiner Gattin Jiang Qing unterstützt und ihnen zur Macht verholfen. Das von Deng bemühte Argument der Krankheit Maos wurde mildernd wiederholt. Zentraler Punkt der Angriffe war schließlich Maos "Fehlurteil" über den Tiananmen-Zwischenfall, der zur Verurteilung einer "Volkserhebung" als "konterrevolutionär" geführt habe. Mao sei für die zweite Ausschaltung Dengs und seiner später siegreichen Gruppe auf jeden Fall verantwortlich gewesen.

Während also der späte Mao derart für seine Innenpolitik zur Rechenschaft gezogen wurde, war die Außenpolitik kein eigentliches Zentralthema der Wandzeitungen oder der linken Presse. Bisweilen wurde Kritik an Maos Ausrichtung auf die Sowjetunion und an seiner zu ideologisch-großzügigen Entwicklungspolitik laut. In der erwähnten Kaderrede bei einer Demonstration auf dem Tiananmen wurde Maos einseitige Politik gegenüber der Sowjetunion, sich "zu einer Seite zu lehnen", verdammt. China habe bis 1972 warten müssen, bevor diplomatische Beziehungen zu den USA aufgenommen werden konnten, obwohl 1949 das State Department schon geneigt gewesen sei, dies zu tun: "Über 20 Jahre waren verloren... Wir waren so dumm, die Sowjetunion zu imitieren, und das ist der Grund für alle die Fehler und alle die Krankheiten Chinas. Die Russen sind Autokraten, sie sind Zaren", hieß es, das Thema wieder sanft auf Maos Führungsstil lenkend.

Ebensowenig glimpflich kam Maos Politik der großzügigen Wirtschaftshilfe an Länder der Dritten Welt weg. Eine Wandzeitung kritisierte: "Während Leute in einigen Teilen Chinas auf den Straßen bettelten, verteilte der Diktator in unserem Lande chinesisches Geld an seine Diktator-Genossen in Vietnam und Albanien." Hier machte sich angesichts des auf den Januar-Einmarsch 1979 zusteuernden Zerwürfnisses mit Vietnam, angesichts des chinesi-

schen Flüchtlingsproblems und des vietnamesischen Einmarsches in Kambodscha sowie angesichts der fortgesetzten Angriffe aus Albanien, das China auch noch des Verrats am Sozialismus beschuldigte, die Enttäuschung über eine so wenig erfolgreiche Politik der Pekinger Führung Luft.

2.3.

Eine Diktatur des Nepotismus

Die Formen der maoistischen Herrschaftsausübung wurden ein heißes Thema der Wandzeitungsdebatte. Man apostrophierte die chinesische Gesellschaft kurzerhand als "Sozial-Feudalismus" und rückte sie in die Nähe des "Nationalsozialismus". Besonders in Maos letztem Jahrzehnt von 1966 bis 1976 habe ein "faschistisches Regime" geherrscht, nur Ministerpräsident Zhou Enlai sei als Verteidiger des kleinen Mannes aufgetreten. Mao habe ein Chaos zugelassen, in dem eine "demokratische Gruppe" (die Pragmatiker) gegen eine "faschistische Diktatur der Familienpolitik" (die Radikalen) schwer anzukämpfen gehabt habe; die Anklage des Nepotismus bezog sich dabei unzweifelhaft auf die Art, in der Mao sich zunehmend auf seine Gattin Jiang Qing in Peking, seinen Neffen Mao Yuanxin in den Nordostprovinzen, seine Nichte Wang Hairong im Außenministerium und auf andere Familienmitglieder gestützt hatte.

Aus unterschiedlicher Sicht wurde das Urbild der chinesischen Despotie des Kaisertums beschworen. Der Erste Kaiser Qinshihungdi (221-206 v.u.Z.), mit dem sich Mao Zedong in einer Umwertung des Urteils der konfuzianischen Geschichtsschreibung zu vergleichen beliebte, wurde auf den Wandzeitungen wegen seiner progressiven Rolle "als Vereiner des Landes" gepriesen, gleichzeitig aber verdammt, weil er "das Volk unterdrückte und die Bücher verbrannte". China sei über 2000 Jahre vom Feudalismus regiert gewesen "einschließlich der Ära Mao Zedongs". Eine Wandzeitung unter der Überschrift "Wir haben genug von der Diktatur" rief pathetisch aus: "Chinesen, erhebt euch, die Zeit ist gekommen, sich allen Diktatoren zu widersetzen, wer auch immer es sei. Wir müssen über sie zu Gericht sitzen und urteilen!"

Redner vor den Wandzeitungen erklärten den Demonstranten, Führer müßten noch zu Lebzeiten kritisiert werden: "Wir müssen nicht so lange warten, bis Kaiser tot sind und man sie beurteilen kann, noch müssen wir das Urteil der Geschichte abwarten. Nur jene Führer, die erlauben, daß sie selbst kritisiert werden, sind gute Führer." Damit wurde der Problembereich der Legitimität der Macht ablösung 1976 und der Machtkontrolle überhaupt angeschnitten.

Eine Pekinger Wandzeitung beschuldigte Mao, den Staat zu seinem persönlichen Eigentum gemacht zu haben wie vorher Feudalherrscher und fragte, auf welche Weise dies eigentlich mit der Verfassung und dem Marxismus-Leninismus zu vereinbaren sei. In einem anderen Poster hieß es in Anlehnung an Marx' Schrift über die Pariser Kommune, das Volk müsse in die Lage versetzt werden, seine Repräsentanten zu jeder Zeit zu wählen und zu entlassen; das sei ein fundamentales Recht des Volkes, welches allein effektiv "den Vormarsch von Opportunisten und Verschwörern" verhindern könne.

Eine einsame Stimme der Selbstkritik verdient hier schließlich im Zusammenhang mit den Diktatur-

Eine einsame Stimme der Selbstkritik verdient hier schließlich im Zusammenhang mit den Diktatur-Vorwürfen der Erwähnung; sie zielte auf Konformismus und Opportunismus, auf mangelnden Widerstandswillen innerhalb der Bevölkerung gegen bestimmte repressive Eigenarten des Regimes: Kritik daran, daß man selbst immer widerstandslos der jeweiligen Linie gefolgt sei oder zumindest ein begründender Hinweis, Auflehnung sei vorher wegen der verfeinerten Unterdrückungsmethoden völlig unmöglich gewesen; Selbstanklage also wegen mangelnder Zivilcourage kam nämlich in der Wandzeitungsdiskussion so gut wie gar nicht auf. Lediglich während einer organisierten Solidaritätsdemonstration für den stark angeschlagenen Hua Guofeng in den letzten Novembertagen stellte sich absolute Stille ein, als ein Luftwaffenangehöriger die etwas verächtliche Frage an die Umstehenden richtete, ob es denn so rühmlich gewesen sei, wenn das Volk, nachdem es während der Kulturrevolution geradezu den Sturz Deng Xiaopings herbeigeschrien habe, nun nach der Entmachtung der "Viererbande" ohne große Gewissensbisse demonstrativ für den stellvertretenden Ministerpräsidenten Deng auf die Straße gehe.

2.4.

Ein sträflicher Personenkult

Das Thema spätmaoistischer Despotie führte automatisch zum Angriff auf den Kult um Maos Person und schloß sich terminologisch an die sowjetische Stalin-Kritik des Personenkultes (in China: geren chongpai) an. Die totale Anlehnung an die Sowjetunion habe in Fortsetzung des tausendjährigen chinesischen Feudalismus eine Diktatur nach sowjetischem Modell gebracht, die Mao verantworten müsse. In einer überraschenden *détour* um die sehr auf dem Bewußtsein der Deng-Führung lastende Parallele "Revisionisten: Deng, der Entmoisiierer gleich Chruscev, der Entstalinisierer" wurde in der Hongkong-Presse ein Schema ausgebreitet, das statt dessen Lin Biao und Chruscev auf die gleiche Stufe stellte, da beide den Personenkult Maos bzw. Stalins geformt und damit einen neuen Kult der eigenen Person gefördert hätten (Man erinnert sich: In der offiziellen Presse war die Gleichsetzung Chruscev/Wang Dongxing mit der gleichen Absicht des Ablenkens der Deng/Chruscev-Revisionismus-Parallele propagiert worden!). Dies war freilich in vielfacher Hinsicht ein etwas gewaltsames Schema, das Stalin ebenso wie Mao aus der Verantwortung für den Kult nahm. Die Diskussion um den Personenkult führte trotz solchen sporadischen Verschleierungsversuchen dennoch zu harten Schlußfolgerungen in den Wandzeitungen wie dieser: "Der Vorsitzende Mao ist ein Mensch und kein Gott. Die Zeit ist gekommen, ihm seinen richtigen Platz zuzuweisen. Nur dann wird es uns möglich sein, den Marxismus-Leninismus und das Mao-Zedong-Denken zu schützen."

Die Wandzeitungen und die Linkspresse gaben eine ganze Serie von Beispielen, wie sehr der "Personenkult", die religiöse Mystifizierung des Führers im Stile der "Viererbande", auf der Bevölkerung gelastet habe. Jede Erwähnung möglicher Fehler Maos habe Kadern die hochgefährliche Etikettierung als "Konterrevolutionär" oder "Spalter" eingebracht. Die Wandzeitungen wiederholten aufgrund solch trüber

Vorerfahrungen Deng Xiaopings Hinweis auf die Notwendigkeit größerer Herausstellung der Partei statt allein der Führerfigur und auf eine angemessene Würdigung der Verdienste der alten Mitstreiter der Revolution und der Aufbauphase, wenn er in einem Interview sagte, daß Mao ein großer Stratege gewesen sei und viele wichtige Beiträge geleistet habe; er habe aber ebenso Fehler gemacht und sei "nicht die einzige Person" gewesen, die Chinas Revolution anführte.

2.5.

Kontroverse über das Mao-Mausoleum

Die Phantasie der Wandzeitungsschreiber entzündete sich verständlicherweise am jüngsten Symbol des Mao-Kultes, dem Mausoleum des verstorbenen Parteivorsitzenden auf dem Tiananmen-Platz und an dem im Kristallsarg aufgebahrten Mao-Leichnam, vor dem in Übernahme sowjetischen und auch vietnamesischen Rituals die Gläubigen vorüberdefilierten bzw. einzelne sich während eines weihevollen Besuchs verneigen durften. Der Bau dieser Halle unter Aufbietung aller Kräfte war nicht zuletzt von Legitimierungsängsten der neuen Hua-Führung beflügelt worden; er fiel in einen Zeitraum, als Deng Xiaoping noch nicht wieder die volle politische Kontrolle übernommen hatte. Die Wandzeitungs-Behandlung dieses Themas, die sicherlich kontroverse Diskussionen und Erwägungen in der Führung widerspiegelte, war von der offensichtlich ungleich ausgefallenen Ehrung Zhou Enlais beeinflusst. So schlugen einige Plakate seit Ende November die Errichtung einer Gedächtnishalle und einer Bronze-statue für Zhou Enlai auf dem gleichen Tiananmen-Platz vor. Die Wandzeitungsautoren unternahmen symbolische Schritte, die Baukosten durch Spenden aus der Bevölkerung einzutreiben. Es wurden sogar Namen für ein Vorbereitungskomitee des Baues vorgeschlagen, darunter der von Deng protegierte Generalsekretär der Partei Hu Yaobang.

Ein Menschenrechts-Manifest in 19 Punkten verlangte Anfang Januar 1979 ebenfalls ein Zhou-Denkmal, verband dies Anliegen aber gleichzeitig mit der unerhörten Forderung nach Entfernung Maos aus dem Mausoleum. Eine solche Maßnahme sei von einem völlig "marxistischen" Standpunkt her berechtigt; damit werde nur "feudaler Aberglaube" beseitigt. Angesichts eines Folgeproblems sahen sich allerdings auch diese radikalen Kult-Zertrümmerer ratlos: wohin sollte der Sarg des verstorbenen Vorsitzenden, so fragten sie, denn dann placiert werden? Daß in der Führung tatsächlich in dieser Frage ein Umdenkungsprozeß eingesetzt hatte, bestätigten die Feierlichkeiten zum 3. Todestag Zhou Enlais am 7. Januar 1979. Das Mausoleum blieb seitdem volle vier Monate lang bis in den Mai geschlossen; Arbeiter errichteten am Vorabend Gerüste über den beiden Eingängen der Gedächtnishalle und entfernten eine der zwei großen Marmorplatten mit der Aufschrift "Gedächtnishalle für den Vorsitzenden Mao" in der Kalligraphie-Handschrift Hua Guofengs (26); das Wort verbreitete sich, das Gebäude werde wohl in eine Gedächtnishalle für Mao und für Zhou umfunktioniert.

2.6.

Zur Ideologie des Mao-Denkens

Im Verhältnis zu der scharfen Kritik an der Mao-Diktatur und am Kult um den Vorsitzenden blieb der Bereich der Staatsideologie, wohl aus guten Gründen, auf der inoffiziellen Diskussionsebene nahezu ausgespart. Zwar hieß es in den Angriffen der Wandzeitungen, die Kulturrevolution hätte eine völlige ideologische Konfusion erzeugt, weshalb niemand mehr gewußt habe, was eigentlich unter Marxismus zu verstehen sei und was nicht; die November-Wandzeitungen forderten auch das chinesische Volk auf, "sich zu erheben und sich von jeglichem ideologischen Joch zu befreien". In der Wandzeitung einer Gruppe aus Guizhou hieß es: "Um Menschenrechte und Demokratie zu erreichen, müssen wir die Diktatur verdammen und zerschmettern. Wir müssen den Aberglauben der Vergangenheit zerschlagen, wir müssen die ideologische Große Mauer von mehreren tausend Jahren Diktatur zerstören."

Über die Mao-Ideologie in spezifischerer Weise wurde aber nicht disputiert, und nur in der Hongkong-Presse gab es Hinweise darauf, welche Auseinandersetzung in der Führungsspitze sowohl um die fortgesetzte Praxis der Veröffentlichung von Einzeltexten als auch der ausgewählten Mao-Werke ausgebrochen war (27). Die Hongkong-Zeitschriften betonten zudem, das Mao-Denken sei keineswegs das alleinige Produkt eines alles durchschauenden Mao, es stelle statt dessen die Läuterung der generellen chinesischen Revolutionserfahrung und des chinesischen Aufbauges dar. Mao habe in einer Art "Verarbeitungsbetrieb" in Zusammenarbeit mit hohen Parteikadern die Einsichten vieler anderer Menschen zusammengefaßt und auf eine theoretische Ebene gehoben. Sogar in Maos berühmte Ausgewählte Werke sei ein beträchtlicher Textanteil aus der Hand solcher Mao-Mitarbeiter eingeflossen. Schließlich seien die Mao-Produkte bei Aufnahme in den Kanon der Ausgewählten Werke von sehr vielen Händen erheblich revidiert und ergänzt worden. Der Kompaß des neuen Kurses, die "Zehn großen Beziehungen" etwa habe man innerhalb der Partei hin und her diskutiert, revidiert und erst dann in eine endgültige Form gebracht, wobei der Ideologe Hu Qiaomu sich "sehr große Verdienste erwarb". In diesem Sinne sei das Mao-Denken kein Einzelprodukt, sondern die Kristallisierung aller Parteileistungen und der Weisheit des gesamten chinesischen Volkes.

Hier zeigten sich also einmal mehr die Deng-Bestrebungen einer Deflation der Mao-Leistungen, verbunden mit dem Ansatz, die Schriften eher als Sammelbände objektiver Parteidokumente, als Geschichte der Entscheidungen politischer Tagungen und Konferenzen zu betrachten, ein Punkt, der nach dem Plenum durch die Veröffentlichung der erwähnten Mao-Briefe an Maos Kommentator, den Philosophen und Ideologen Li Da, noch in offiziellerer Weise unterstrichen wurde.

2.7.

Parteibeschuß über die (vorläufige) Einstellung der offenen Mao-Kritik in den Wandzeitungen

Der Ausbruch der Mao-Kritik auf den Wandzeitungen

wurde zunächst von keinen Gegenstimmen begleitet. Doch offensichtlich sah sich die Parteispitze plötzlich während der tagenden ZK-Arbeitskonferenz zu einem schnellen Entschluß in dieser Frage genötigt. Schon am 23. November, fünf Tage nach dem Ausbruch der Kritik, wurde die erste Mao verteidigende Wandzeitung angeschlagen, die den Titel trug "Wenn wir proletarische Demokratie wollen, benötigen wir die Diktatur des Proletariats". Darin hieß es: "Der Vorsitzende Mao war groß, der Ministerpräsident Zhou war ehrlich und offen, der Vorsitzende Hua Guofeng ist weise. Wer sich dem Vorsitzenden Mao widersetzt, wird ein böses Ende finden, wer sich dem Ministerpräsidenten Zhou widersetzt, wird ein böses Ende finden, und wer sich dem Vorsitzenden Hua widersetzt, der wird ein böses Ende finden." Eine so kompromißlos-verwischende Kopplung stieß auf sichtliche Mißbilligung der Leser. Vor den Wandzeitungen kam es zu einem regelrechten Handgemenge, als ein jugendlicher, der Slogans zur Unterstützung des Vorsitzenden ausrief, von einer ärgerlichen Menge von etwa 50 Leuten kurzerhand verprügelt wurde.

Am 26. November gab dann Deng persönlich den Beschluß der Führung bekannt, die Mao-Kampagne einzudämmen; die Attacke sei ein Fehler und werde von der Führung nicht gebilligt. Deng erklärte beim Empfang einer japanischen Delegation in der Großen Halle des Volkes, daß die laufende Massenkampagne zur Neueinschätzung des Vorsitzenden Mao ohne offizielle Parteizustimmung durchgeführt worden sei, und sprach gleichzeitig sowohl Mao als auch Hua Guofeng von der Verantwortung für den Tiananmen-Zwischenfall frei.

In der Folge gaben die Behörden dann Anweisung an die Aktivisten der Kampagne, die namentliche Kritik an Mao einzustellen und die Agitation des zu drastischen Demokratieerlangens zu mäßigen. Offensichtlich machte die Rückwirkung in den Schlagzeilen der internationalen Presse die Führung nervös, denn die Aktivisten wurden zusätzlich ausdrücklich verwarnt, weiterhin über innere Angelegenheiten zu ausländischen Journalisten zu sprechen. Ein ZK-Dokument in 19 Punkten wurde innerhalb von Arbeitseinheiten verlesen und studiert, welches abmildernd festhielt, daß die Verdienste des Vorsitzenden Mao nicht übertrieben werden sollten; doch im Verhältnis zu ihnen seien seine Fehler sehr geringfügig gewesen.

Neue Wandzeitungen, die Mao verteidigten, waren nun in altgewohnter Weise wieder mit dem rituellen Porträt des Vorsitzenden versehen. Sie priesen Mao als "einen modernen Lenin" und definierten die Auseinandersetzung um den Stellenwert Maos als einen Kampf zwischen "zwei Armeen". Kritiker Maos, so hieß es warnend, würden in der nicht allzu fernen Zukunft eine bittere Niederlage erleiden. Leute, die Mao angriffen, waren plötzlich wieder zu lästigen "Fliegen" geworden. Die Pro-Mao-Wandzeitungen verdichteten sich dergestalt zu einer Art Gegenfeldzug. Sie beriefen sich dabei auf ein Deng-Wort, das Zentralkomitee der Partei und das chinesische Volk werde "sich niemals wie Chruscev verhalten", d.h., eine Entmaoisierungsabrechnung, wie sie Chruscev mit Stalin auf dem 20. Parteitag 1956 vornahm, werde es in China nicht geben. Eine Wandzeitung ganz im Stil der Roten Garden griff sogar Formulierungen Lin Biaos auf, die dieser warnend vor etwaigen Entmaoisierungsansätzen in der Partei verwendet hatte: "Wenn die Leute, die Wandzeitungen aufkleben wollen und den Vorsitzenden Mao

Zedong kritisieren, uns ihren Namen gäben, würden wir ihre Hundeköpfe zerschmettern. Vorsitzender Mao ist die rote Sonne, die in unseren Herzen scheint." Solche Wandzeitungen hielten fest, die Aufgabe der heutigen Generation sei es nicht, Mängel des Vorsitzenden Mao zu examinieren, sondern die "Vier Modernisierungen" zu realisieren. Auch die Deng-Formel, daß "die Wahrheit in den Tatsachen zu suchen" sei, kam unter Feuer. Es habe noch gar nicht genügend "Praxis" gegeben, um Maos Verfehlungen und die Kulturrevolution wirklich testen zu können.

Schon am 29. November erschienen allerdings auch Wandzeitungen, die Dengs Aussage attackierten, daß der verstorbene Mao nicht mehr namentlich kritisiert werden dürfe. Eine Wandzeitung meinte, wenn Mao Fehler begangen habe, dann solle er auch offen kritisiert werden können: "Du (Deng) kannst wieder dem Volke das Schweigen aufzwingen, aber das löst überhaupt nichts."

Jedenfalls - die Partei hatte nach wenigen Tagen diese erste artikulierte Mao-Kritik der Volksrepublik, die die Kernprobleme ohne ein Blatt vor dem Mund ansprach, hastig zum Verstummen gebracht.

2.8.

Gilt auch für Mao die Formel der Stalin-Kritik von den 70% Verdiensten und 30% Verfehlungen?

Nach der Darstellung dieser in einer Pattsituation abgebrochenen Auseinandersetzung soll zum Schluß auf die spezifischen Formen der sich herauskristallisierenden Gesamteinschätzung Maos eingegangen werden, soweit sie auf dieser inoffiziellen Ebene formuliert worden ist.

Das Ausufern der Mao-Kritik in eine die gesamte chinesische Bevölkerung erfassende "Bewegung der Mao-Kritik" (28), wie der wagetütige Leitartikel einer Hongkonger Pro-Deng-Zeitschrift vom Anfang Dezember 1978 schon verlangt hatte, war nach dem Parteibeschuß vorerst nicht mehr zu erwarten. Wenig präzise General-Formulierungen reichten von der Aussage, daß Maos "Verbrechen tief und schwer gewesen" seien bis hin zu dem Urteil, er habe "relativ schwerwiegende Fehler" gemacht.

Als mittlerweile gültige und gängige Formel der offiziellen Gesamteinschätzung Maos aber hatte sich die rituelle 70/30-Formel durchgesetzt, mit der die Chinesen zwei Jahrzehnte vorher Stalins "Verdienste und Verfehlungen" ausgewogen hatten, um eine Gegenposition gegen die in ihren Augen übertriebene und politisch wenig opportune Entstalinisierung Chruscevs aufzubauen. Die Formel wurde nun einmal ganz generell in dem Sinne angewendet, daß Mao "zu 70% gut und zu 30% schlecht" war. Daneben fand sich die einschränkende Version, wie sie etwa eine 30-Meter-Wandzeitung nahe dem Mao-Mausoleum erläuterte, daß "der Vorsitzende Mao in der Kulturrevolution sich zu 70% Verdienste erwarb und zu 30% Fehler gemacht" habe; dieses Urteil lehnte sich wiederum an eine in den letzten Jahren gängige Einschätzung der Kulturrevolution an, die vorher nicht direkt auf Maos Verantwortung für diese Kampagne eingegangen war. Der Schatten des Gulag-Diktators Stalin glitt damit in eigenartiger Widersprüchlichkeit (d.h. trotz des positiven Stalin-Bildes in der VR China) auch über Mao Zedong, wenn Chinas Wandzeitungsleser auf Befragen jedem, der es hören

wollte, erläuterten, daß "Mao 30/70 wie Stalin" gewesen sei.

Deng Xiaoping war sichtlich bemüht, ein Abrücken von dieser Gesamteinschätzung zu vermeiden. Auch in seinem Interview mit dem amerikanischen Journalisten Novak vom Ende November 1978 distanzierte er sich nicht von dieser Formel, sondern stützte sie eigentlich durch eine an der Oberfläche konziliant-humorvolle selbstkritische Bemerkung nur noch ab, wenn er über seine eigene Person urteilte: "Ich selbst bin nur 60/40" (29). Im übrigen stellte er aber in dem Gespräch, der Kritik eine Schranke setzend, fest, daß es "ohne den Vorsitzenden Mao kein neues China gegeben" hätte. Allerdings - man konnte erstens in "30% Verfehlungen" natürlich eine erkleckliche Zahl von Anschuldigungen zusammendrängen, wenn es darauf ankam; und zweitens attackierten Hongkongs Links-Zeitungen schon im März 1979 die "Behauptung" vom neuen China, das ohne Mao angeblich nicht hätte entstehen können.

Um schließlich die Zauberformel der Mao-Kritik auch als vom Vorsitzenden selbst "genehmigt" hinzustellen, kolportierte die Linkspresse ein humoriges Zitat Maos, wie er sich die Einstellung der Nachwelt seiner Person gegenüber vorstelle. In seinen letzten Lebensjahren habe er einem Spitzenfunktionär gegenüber bemerkt: "Ein Mensch wie Du, dessen ganzes Leben ist wahrscheinlich in '30 und 70%' zu teilen. Aber damit brauchst Du nicht unzufrieden zu sein. Ich sage Dir: Wenn es möglich sein sollte, daß man mich nach meinem Tode mit '30 und 70%' beurteilt, dann bin ich schon außerordentlich zufrieden (30)."

3. Die innerparteiliche Geheimdiskussion über Mao Zedong und die Abdrängung der maoistischen Restopposition

3.1.

Zentrale Arbeitskonferenz und 3.-Plenum, November/Dezember 1978

Der gesamte Themenbereich der ideologischen Diskussion wurde zusammen mit einer ganzen Reihe von Folgefragen, wie bereits angesprochen, Gegenstand einer Zentralen ZK-Arbeitskonferenz im November und einer ZK-Plenarsitzung im Dezember 1978, die beide in Peking stattfanden. An der Vorbereitungskonferenz der Plenarsitzung nahmen führende Kader aus Provinzen, Städten, Autonomen Gebieten, Kommandeure der regionalen VBA-Einheiten, Kader der zentralen Parteiebene und des Regierungsapparates sowie der Massenorganisationen teil. Die Debatte zwischen der Deng-Gruppe und der maoistischen Restopposition um Wang Dongxing sowie anderen Deng-Gegnern verlief außerordentlich hitzig, denn die Arbeitskonferenz, ursprünglich auf drei Tage angesetzt, tagte tatsächlich schließlich über einen Monat, von der ersten Hälfte des Novembers bis Mitte Dezember. Nach einer Pause zur Sichtung der Diskussionsergebnisse ging das 3. Plenum des XI. Parteitages in fünf Tagen, vom 18. bis 22. Dezember, über die Bühne. Über Thematik und Ergebnisse beider Konferenzen unterrichtete offiziell ein - wenn man

an den Usancen der vorhergegangenen Jahre mißt - recht ausführliches Kommuniqué (31). Dennoch blieb der eigentliche Ablauf der Doppeltagung weitgehend verdeckt, es wurde nicht einmal übersichtlich klar, wer alles zu welchen Themen referiert hatte.

ZK-Arbeitskonferenz und Plenum waren von einer manchmal verwirrenden Begleitmusik auf den unterschiedlichsten Instrumenten umspielt. An erster Stelle schaffte sich die bereits abgehandelte, wohl-orchestrierte Wandzeitungskampagne vornehmlich in Peking Gehör; gezieltes Nachrichten-leakage wurde über die Hongkonger Linkspresse betrieben, und dazu stellten sich chinesische Führer in sehr umsichtig auf innerchinesische oder Auslandskonsumption berechneten Interviews. Die nachfolgende Darstellung ist, soweit sie über den Kommuniquétext hinausgeht und sich nicht auf gekennzeichnete offizielle Dokumente stützt, im wesentlichen eine Zusammenschau solcher Materialien.

Die internationale Presse spielte die deutlich spürbaren Spannungen der Auseinandersetzungen auf den Konferenzen in kaum vertretbarer Weise hoch - trotz oder gerade wegen der weitgehenden Zurückhaltung der chinesischen Medien. Während die Pravda über Machtkampf und organische Krise des Maoismus orakelte, spekulierte die meist wohlunterrichtete Hongkonger Zeitung Mingbao, Deng Xiaoping werde Parteivorsitzender und Ministerpräsident, während Hua Guofeng abtreten müsse, eine These, die auch führende westliche Zeitungen, wie die New York Times (32), ihren Lesern suggerierten. Deng Xiaoping fühlte sich zu beruhigenden Interviews vor Japanern und Amerikanern gedrängt, stellte sich voll hinter Hua Guofeng und erklärte, er habe keinerlei Ambitionen auf den Posten des Ministerpräsidenten, da er das Amt schon vorher abgelehnt habe. Dabei wies er wiederholt darauf hin, daß die politische Situation in China stabil sei und es keine personellen Veränderungen geben werde. Wie sehr diese Unruhe auch innerhalb Chinas zu verspüren war, zeigte der Umstand, daß offizielle Versionen der Deng-Gespräche verbreitet wurden und Hauptstudientexte einer Diskussion über "Stabilität und Einheit" waren. Diese die Wogen glättenden Äußerungen des zur wichtigsten Führungsfigur in China aufgestiegenen Deng kamen der Wahrheit allerdings nur insofern nahe, als es keine Säuberung im Politbüro und unter den Stellvertretenden Ministerpräsidenten gab. Tatsächlich verwendete die Deng-Fraktion die Technik, der Wang-Gruppe wesentliche nachgeordnete Ämter und Funktionen aus der Hand zu nehmen.

3.2.

Zum Verlauf der Konferenzen

Wie dem Kommuniqué zu entnehmen, beschäftigten sich das Plenum und die vorbereitende ZK-Konferenz mit wichtigen Problemen auf dem Gebiet der Außen- und Innenpolitik; im Zusammenhang mit den Modernisierungsbestrebungen standen dazu besonders allgemeine Wirtschaftsplanung und die Erörterung dringender Fragen auf dem landwirtschaftlichen Sektor im Mittelpunkt. Diese Bereiche seien hier übergangen und dafür die Darstellung auf die ideologische Diskussion um den Maoismus und die personellen Veränderungen abgestellt, die aus den Nachhutgefechten des früheren Fraktionskampfes herrührten.

"Zehn Große Vorfälle" (33) sollen auf den Konferenzen behandelt worden sein:

1. der Tiananmen-Zwischenfall
2. der Januar-Sturm
3. die Februar-Gegenströmung
4. die Clique der 61 Verräter
5. der Fall Peng Dehuai
6. der Fall Tao Zhu
7. der Fall Kang Sheng
8. der Fall Xie Fuzhi
9. der Fall Yang Shangkun
10. die "Unterstützung der Armee für die Linke"

Hinter solcher oder anderer geringfügig abweichender Auflistung verbargen sich radikale Umwertungen sowohl zum Positiven als auch zum Negativen. Mit Ausnahme der Neubeleuchtung des Tiananmen-Zwischenfalls, die im wesentlichen eine rehabilitierende Zurechtrückung des zweiten Falles von Deng Xiaoping 1976 darstellte, bezogen sich alle anderen Punkte auf die Kulturrevolution, deutliches Zeichen, wie sehr diese größte von Mao in Gang gesetzte Massenkampagne einer umwertenden Behandlung bereits auf beiden Konferenzen ausgesetzt war, obgleich das 3. Plenum die eigentliche Abrechnung mit dieser Kampagne noch zu vertagen beschloß.

Wichtige Themen waren neben der Kulturrevolution die anderen Massenkampagnen der vergangenen zwei Jahrzehnte allgemein und das Konzept des Klassenkampfes. Dieser Ansatz erlaubte auch die Behandlung des Großen Sprungs (Peng Dehuais Widerstand gegen die überhastete Einführung der Kommunen) und wurde damit zum Nukleus einer völligen Reinterpretation der Parteigeschichte seit Ende der fünfziger Jahre.

Dominierend war die Diskussion um die Stellung des Staatsmaoismus, konzeptualisiert in einer Behandlung der von Deng in Gang gesetzten Pragmatismus-Debatte ("die Wahrheit in den Tatsachen suchen"), der sich die Wang-Gruppe nach Kräften widersetzt hatte; im Vordergrund stand auch eine kritische Neubetrachtung der Rolle Mao Zedongs als politischer Führer, was eine der Öffentlichkeit einstweilen vorenthaltene direkte Kritik seiner Fehler miteinschloß.

Die personelle Kritik auf den Konferenzen erfaßte neben Mao alle wichtigen Mitglieder der Wang-Fraktion, wie etwa Pekings früheren Bürgermeister Wu De, dazu den als Opportunisten abgeschobenen General Chen Xilian u.a. Diese führenden Politiker hatten eine Selbstkritik vorzulegen. Selbst der Vorsitzende Hua Guofeng, der von der zweiten Absetzung Dengs profitiert hatte, als Sicherheitsminister in den Tiananmen-Zwischenfall verwickelt war und sich 1978 der Mao-Reinterpretation widersetzte, wurde erfaßt und legte eine später unter Parteikadern zirkulierende Selbstkritik vor. Vehemente Kritik wurde an dem bereits verstorbenen Geheimdienstchef und linken Parteitheoretiker Kang Sheng geübt, der für eine große Anzahl der Kadersäuberungen während der Kulturrevolution verantwortlich gewesen war, gleichfalls am damaligen Sicherheitsminister Xie Fuzhi.

Rehabilitierungsbemühungen betrafen, offiziell ins Zentrum des Plenums gerückt, Marschall Peng Dehuai, der infolge des Großen Sprungs das Verteidigungsministerium an Lin Biao verloren hatte und in der Kulturrevolution erneut gejagt worden war, sowie der ehemalige Erste Sekretär des Provinzpartei-Komitees Guangdong und stellvertretenden Minister-

präsidenten Tao Zhu; sie betrafen die nicht vollständig zu Ende geführte, weil auf die Neuwertung der Liu Shaoqi-Problematik zusteuernde Wiedergutmachung für Pekings früheren Bürgermeister Peng Zhen. Denn Peng Zhen hatte sich seinerzeit als enger Mitarbeiter Lius vor Wu Han, den Autor des Dramas *Hai Jui* wird aus dem Beamtenstand entlassen gestellt, das der linke Parteitheoretiker Yao Wenyuan im Auftrage von Maos Gattin und Mao selbst zum die Kulturrevolution auslösenden Angriffsziel erwählt hatte. Sowohl Peng Zhen als auch der verstorbene Wu Han erhielten ihre Rehabilitierung schon kurze Zeit nachdem das Plenum den anhaltenden Widerstand gegen solche Umwertungsmaßnahmen aufgebrochen hatte. Im Zusammenhang mit Staatspräsident Liu stand auch indirekt die "Clique der 61 Verräter", zu denen die auf dem Plenum offiziell rehabilitierten Bo Yibo (ehemals Stellvertretender Ministerpräsident) und Yang Shangkun gehörten. Während der Kulturrevolution hatte man eine Episode aus den dreißiger Jahren ausgegraben, die den Vorwand zur Kritik und zur Gefangennahme einer Reihe hoher Kader um Liu Shaoqi möglich machte. Der Januar-Sturm der Machtergreifung der Radikalen in Schanghai mit Hilfe der Rotgardisten, der nun negativ bewertet wurde, kam einem Verdikt der Roten-Garden-Führer und der Roten Garden allgemein gleich, während die Februar-Gegenströmung des Widerstandes gegen die Kadersäuberungen der Kulturrevolution nun in positivem Licht gezeichnet wurde.

Selbst wenn die Kulturrevolution, wie das Kommuniqué festhielt, noch nicht offiziell neu gewertet werden konnte (ebensowenig wie der Fall Liu Shaoqi), war neben diesen Uminterpretationen das greifbare Ergebnis des Plenums und der ZK-Konferenz besonders die Abdrängung der Wang-Fraktion, welche für die Behinderung des Entmaoisierungsprozesses büßen mußte. Deng verwendete die Methode, die wichtigsten Kader ins Abseits zu schicken (kaobianzhan), obgleich ihnen nominell ihre Funktionen im Politbüro und als Stellvertretende Ministerpräsidenten belassen wurden; sie sahen sich aber von neu hinzugestoßenen Mitgliedern der Deng-Gruppe umzingelt. Ihr Einfluß wurde beschnitten, indem sie ansonsten ihrer wichtigsten Funktionen verlustig gingen. Im ideologischen und im Propaganda-Bereich minimalisierte sich damit der Einfluß Wang Dongxings. Schließlich wurden einige Militärposten, die die sensitive Garnison Peking und die spezielle Wachabteilung für die ZK-Führung 8341 betrafen, nunmehr fest in die Hand der Deng-Gruppe gelegt.

3.3.

Die Abdrängung der orthodox-maoistischen Wang-Dongxing-Gruppe

Die Macht der Restoppositionsgruppe um Wang Dongxing wurde durch Beschlüsse der Konferenz und des Plenums aufgrund der Deng-Manöver entscheidend geschwächt. Dies betraf auch die Person des Parteivorsitzenden, der in seiner Selbstkritik mehr kollektive Führung und statt der Weiterführung des imitativen Hua-Kultes eine Betonung der Verdienste der alten Kader in der Partei zu geloben hatte. Die Usancen der Ein-Mann Herrschaft und eine Umgehung der Parteihierarchie durch allgegenwärtige "Weisungen des Vorsitzenden" wurden verurteilt.

Im Politbüro mit seinem Ständigen Ausschuß (26 Mitglieder vor dem Plenum) war die Deng-Gruppe mit einer beträchtlichen Zahl von Funktionären konfrontiert, die alle schließlich erhebliche Machteinbußen oder die faktische Entmachtung hinnehmen mußten. Neben dem seiner regionalen Funktionen in Xinjiang schon vor den Konferenzen entbundenen Seypidin und dem bereits als Erster Parteisekretär Pekings ausgeschalteten Wu De sowie dem Kompromißbedrängten Hua Guofeng war Deng mit Ni Zhifu konfrontiert, der seine Stellung als Zweiter Parteisekretär Schanghais einbüßte. Wu De war unter anderem angeklagt worden, sich der Rückkehr Dengs an die Macht widersetzt, die Stadt Peking schlecht verwaltet zu haben und durch die Niederschlagung der Tiananmen-Demonstration schuldig geworden zu sein. Ni Zhifu wurde vorgeworfen, als Kommandeur der Peking Miliz 100 Panzer für den geplanten Coup der Linken Fraktion bereitgestellt zu haben. Das Symbol des landwirtschaftlichen Dazhai-Geistes, der Musterbauer Chen Yonggui, verlor seinen Einfluß auf die Landwirtschaftsentwicklung und gab die Leitung der Landwirtschaftskommission im Staatsrat ab. Chen, Politbüromitglied und Stellvertretender Ministerpräsident, hatte sich zwar seinerzeit für die Rückkehr Dengs im Politbüro eingesetzt, danach aber Mitte 1978 gegen die "Wahrheits"-Diskussion Stellung bezogen. Der Stellvertretende Ministerpräsident Ji Dengkui verlor seinen Posten als Erster Politikommissar der Militärregion Peking. General Chen Xilian blieb im Politbüro und behielt seinen Posten als Stellvertretender Ministerpräsident, hatte aber de facto das Kommando über die Pekinger Militärregion bereits vorher abtreten müssen. Wang Dongxing wurde in seinem Amt als Stellvertretender Parteivorsitzender (seit August 1977) äußerlich belassen. Er verlor aber seine wichtigste Position als Direktor des Hauptamtes des ZK ebenso wie die Kontrolle über die Propaganda-Abteilung des ZK (Absetzung Zhang Pinghuas), über die theoretische Monatszeitschrift *Rote Fahne* (Absetzung des Chefredakteurs Xiong Fu) sowie die Kontrolle über die Herausgabe der Mao-Werke, nominell unter Hua Guofeng. Die Verfügungsgewalt über die Eliteeinheit 8341 sowie die Führung der Parteihochschule wurden ihm entzogen.

3.4.

Die zusätzlichen Posten der Deng-Xiaoping-Fraktion

Vor allem das Politbüro wurde angesichts seiner für Deng nicht sehr günstigen Zusammensetzung durch getreue Anhänger des Stellvertretenden Ministerpräsidenten aufgepolstert. Einmal manövrierte Deng seinen früheren Kollegen, den Wirtschafts- und Finanzexperten Chen Yun, in eine machtvolle Position als zusätzliches Politbüromitglied und Mitglied des Ständigen Ausschusses dieses Gremiums sowie als Stellvertretender Parteivorsitzender, der nun vor Wang Dongxing rangierte. Zum anderen schleuste die Deng-Gruppe Deng Yingchao, die Gattin Zhou Enlais, ins Politbüro, weiter den engen Deng-Mitarbeiter Hu Yaobang sowie Wang Zhen. Von Wang Dongxing übernahm Yao Yilin die Leitung des Hauptamtes des ZK. Ein Bereich des Hauptamtes, die Überwachung von Kaderangelegenheiten, wurde ausgegliedert und der Kontrolle einer neugeschaffenen "Zentralen Kom-

mission für die Inspektion der Disziplin" unterstellt, die von dem Ständigen Sekretär Huang Kecheng, Peng Dehuais rehabilitiertem früheren Generalstabschef, gleitet wurde. Aus dem Ämterbündel Wang Dongxings übernahm Yang Yong, der Erste Stellvertretende Generalstabschef, das Kommando über die Pekinger Garnison und die geheimnisumwitterte Einheit 8341, die zu einer gewöhnlichen VBA-Truppe herabgestuft und der Pekinger Militärregion unterstellt wurde.

Mächtig in den Vordergrund geschoben wurde Hu Yaobang, vorher Stellvertretender Vorsitzender der Parteihochschule und Direktor der Organisationsabteilung des ZK. Hu wurde Politbüromitglied und erhielt den wiederingerichteten Posten des Partei-Generalsekretärs (mishuzhang); diese Schaltstelle der Macht innerhalb der Partei, die Deng Xiaoping selbst bis zur Kulturrevolution innegehabt hatte, war damals aufgelöst worden bzw. funktionsmäßig an Wang Dongxings Hauptamt der Partei gefallen. Deng hob damit einen verlässlichen jüngerer Funktionär seines Vertrauens fast wie eine Art Kronprinz auf einen der aussichtsreichsten Posten für Spitzenämter des nächsten Jahrzehnts. Während der Posten des Direktors der ZK-Organisationsabteilung an Song Renqiong, einen General der alten Garde und Deng-Vertrauten, ging, übernahm Hu Yaobang von Hua Guofengs zurückgestuften Mitarbeiter Zhang Pinghua zusätzlich den ideologischen Schlüsselposten des Direktors der Propaganda-Abteilung des ZK. Eine der ersten Aufgaben, die sich Hu nach seiner Ernennung setzte, war dann auch, den Namen der in der Kulturrevolution von Mao als "Höllenspalast" verhöhnten Abteilung wiederherzustellen. Hu war eine der wichtigsten Stützen Dengs schon vor seiner Beförderung zu solcher Ämterfülle gewesen. 1978 hatte er die Kampagne der Mao-Kritik organisiert und den Feldzug für mehr Demokratie und Recht eingeleitet. Ohne daß dies namentlich kenntlich gewesen wäre, hatte er als früherer Chef der Jugendliga einen so brisanten Artikel ("Über die Beseitigung des modernen Abergläubens") der neubegründeten Zeitschrift Chinesische Jugend (34) geliefert, daß die Wang-Fraktion sich veranlaßt fühlte, die Auslieferung der Zeitschrift aufzuhalten, um den ihr zu weit gehenden Angriffen des Hu-Artikels auf Mao die Publizität zu verweigern.

Hu Yaobang hatte nicht zuletzt 1975/76 schon seinen Kopf zusammen mit Deng hingehalten, um eine rudimentäre Vorform der späteren Modernisierungspolitik einzuleiten. Dafür hatte die Linke Schanghai-Fraktion die "Zwei Hus" (zusätzlich noch den Ideologen Hu Qiaomu) aufs Korn genommen; Hu Yaobang war nämlich in seiner damaligen Eigenschaft als de facto amtierender Präsident der Akademie der Wissenschaften bei der Formulierung der "drei Giftpflanzen", dem Nukleus des jetzigen Modernisierungsprogramms, federführend gewesen.

3.5.

Ein neuer Stil der Konfliktbereinigung

Die Formen, in denen die Auseinandersetzung zwischen der Deng-Fraktion und der maoistischen Restgruppe ausgetragen wurden, hoben sich deutlich ab vom Kampagnenstil der persönlichen Erniedrigung und Gefährdung seit der Kulturrevolution. Ein Element der Rache der Pragmatiker-Gruppe in diesem ersten konzertierten Ansatz zur Umwertung der Kulturrevo-

lution kann sicher nicht ganz von der Hand gewiesen werden, die siegreiche Gruppe hat jedoch den Konflikt gebändigt gehandhabt. Die Volkszeitung (35) hob denn auch dieses kontrollierte Austragen der Meinungen unter Verwendung des Einsatzes der Methode von "Kritik und Selbstkritik" ausdrücklich hervor. Während man seit der Kulturrevolution dieses Instrument zu "gnadenlosen Attacken" und rücksichtslosen Kämpfen verwandt hatte, um den Gegner zur Selbstverehrung und -vernichtung zu zwingen, wobei die Bevölkerung nur noch zur "Kritik auf Anordnung" aufgerufen war, habe der Stil des Plenums gezeigt, daß Kritik unter Parteidisziplin nicht gleich den "Sturz" eines Funktionärs bedeuten müsse, daß Kader durch Selbstkritik nicht ruiniert würden oder völlig ihr Ansehen verlören. Zusätzlich zu dem Verzicht auf Kampfsitzungen der Massenkritik und auf den Einsatz der Wandzeitungen zur totalen Zerstörung der kritisierten Kader seit dem Amtieren der Nach-Mao-Führung habe sich auf dem Plenum gezeigt, daß sogar Kritik unter führenden ZK-Genossen möglich sei; damit sei ein demokratischer Geist auf den beiden Konferenzen wiederbelebt worden, wie ihn die Partei viele Jahre lang nicht mehr gesehen habe.

3.6.

Themen der Diskussion

Über die internen Kommunikationskanäle wurde der chinesischen Bevölkerung die Abdrängung der maoistischen Restopposition auch bis in die Details (36) der vorbereitenden Diskussionsbeiträge und der folgenden Ämterumbesetzungen wesentlich deutlicher klagemacht, als dies im Kommuniqué zum Ausdruck kam. Die Wang Dongxing-Fraktion wandte sich, soviel ist sicher, vor allem gegen die ihr aufgezwungene Entmaoisierungsdebatte: Der ehemalige Stellvertretende Chefredakteur der Roten Fahne vor der Kulturrevolution, Hu Sheng, seit 1973 wieder mit Aufgaben betraut, erklärte in seiner Rede auf der Arbeitskonferenz, auch wenn die Führungskader der Provinzebene alle in Ansprachen das Thema "Praxis als alleiniges Kriterium der Wahrheit" unterstützt hätten, so sei dies doch mechanisch geschehen, ohne daß die eigentlichen Ansichten der Ersten Parteisekretäre gefragt gewesen seien. Eine solche Unterdrückung durch eine Art politischer Kampagne, die gar nicht die eigentlichen theoretischen Fragen aufgegriffen habe, werde Andersdenkende kaum bereitwillig zum Umdenken führen. Der Medienfachmann Wu Lengxi betonte in seiner Rede, daß die ideologischen Neuansätze den Boden des Marxismus-Leninismus verlassen hätten und im übrigen letztlich das "Mao-Zedong-Denken" niederrissen. In allgemeinerer Weise wurde die gesamte neue Politik vom Chefredakteur der Roten Fahne, Xiong Fu, angegriffen, der davor warnte, nochmals auf den Weg des "Revisionismus" abzugleiten. Es gebe immer noch "reue-unwillige Anhänger des kapitalistischen Weges innerhalb der Partei" (d.h. Deng), die ausgeschaltet werden müßten, was einen Aufruhr auf der Konferenz hervorrief, weil mehrere Kader aufsprangen und Xiong Fu ins Gesicht fragten, wen er eigentlich damit meine.

Die Hauptrede zur Stützung des Entmaoisierungsansatzes hielt der Wirtschaftsplaner Chen Yun, der die drei Fragen stellte: War Mao Zedong ein Mann oder ein Gott? War Peng Dehuai ein guter oder ein

schlechter Kader? Und drittens: War Kang Sheng ein Mensch oder ein Teufel? Während also die letzte Frage auf die Forderung nach Verurteilung des Geheimdienstchefs Kang Sheng als einem der Urheber und Ausführende der Verurteilungen angesehener Kader während der Kulturrevolution hinauslief, und die zweite Frage die auf dem Plenum dann durchgesetzte Rehabilitierung Peng Dehuais stützte, erlaubte die erste Frage unter direkter Namensansprache eine Kritik Mao Zedongs und seiner "Fehler", die er machte, weil er grundsätzlich den Geist des "Aufsuchens der Wahrheit in den Tatsachen" verletzt habe. Das ganze Ausmaß dieses schärfsten offiziellen Entmaoisierungs-Beitrages wurde in diesem zusammenfassenden Urteil Chen Yuns deutlich:

Wenn der Vorsitzende im Jahr 1956 gestorben wäre, wäre er zweifelsohne als großer Führer des chinesischen Volkes in Erinnerung geblieben, respektiert und geliebt als wahrhaft große Persönlichkeit auch in der proletarischen revolutionären Bewegung der Welt. Wenn Mao nun im Jahre 1966 gestorben wäre, wären seine großen Verdienste (wegen des Großen Sprungs) etwas geschmälert gewesen: "Da er aber im Jahre 1976 starb, können wir nichts daran ändern!"

Wang Dongxing als Führer der Oppositionsfraktion antwortete auf diese mit großer Kühnheit und Intensität vorgetragene Rede, nach der Chen die Konferenz verlassen hatte, ohne auch nur die Gegner überhaupt einer Diskussion über sein Urteil für würdig zu erachten, mit allem Nachdruck. Wang wiederholte seinen Standpunkt, daß die Worte des Vorsitzenden ebenso wie seine Politik auch weiterhin genau zu befolgen seien. Wang Dongxing pochte dabei auf seine Autorität als Interpret des Mao-Denkens, weil er die längste Zeit an Maos Seite gearbeitet habe und deshalb auch das größte Recht besitze, sich dazu zu äußern. Unterstützt wurde Wang durch theoretische Beiträge von Zhang Pinghua, dem Direktor der Propagandaabteilung.

Sprecher der Deng-Fraktion forderten dagegen weiterhin hartnäckig, daß das Mao-Zedong-Denken "weiterentwickelt" werden müsse, denn das habe schließlich auch Mao seinerseits mit der marxistischen Lehre getan; sonst hätte er niemals die Bauernrevolution gegen die Städte durchführen können. Dengs enger Vertrauter, General Xu Shiyou, verurteilte in einer harten Attacke die radikale Restopposition, indem er die Wang-Anhänger als Garant für die neue Politik verwarf und darüber hinaus andeutete, daß eine neugewachsene Loyalität der kompromittierten orthodoxen Maoisten gegenüber Deng wohl kaum denkbar sei. Sowohl der Stellvertretende Parteichef, Marschall Ye Jianying, als auch Deng Xiaoping hätten in den Auseinandersetzungen 1976 und dem davor liegenden Fraktionskampf trotz ihres Alters ihr Leben riskiert, woraus ihr hohes Ansehen im Volke herrühre. Es befinde sich aber ein "Chruscev" (eben Wang Dongxing) mit üblen Absichten an ihrer Seite, der zur Gegenattacke ansetzen werde, sobald sich nur eine Möglichkeit dazu ergebe, weil er auf den alten revisionistischen Weg der "Viererbande" zurück wolle.

Daraufhin brach die Front der Wang-Opposition zusammen; die Deng-Anhänger verlangten und bekamen eine Selbstkritik von allen Exponenten. Nach der Selbstkritik des Stellvertretenden Parteivorsitzenden Wang Dongxing, von General Chen Xilian und dem früheren Bürgermeister Pekings, Wu De, erlaubte sich

der enge Mitarbeiter Zhou Enlais in Fragen der Außenpolitik, Liao Zhengzhi, einen zusätzlichen Schlag gegen diese unfreiwilligen Selbstkritiker. Er griff deren Äußerungen als ebenso unehrenhaft und unaufrichtig an, wie seinerzeit im November 1937 in Yan'an die Selbstkritik von Maos Rivalen Zhang Guotao gewesen sei, der in der Folge schon im April 1938 zur Guomindang Chiang Kai-sheks überlief und zum Parteirenegaten wurde.

Aus diesen wenigen Hinweisen ist die Einkesselungs- und Abdrängungsstrategie der Deng-Fraktion sowie die zentrale Stellung der Entmaoisierungsdebatte als Zündsatz zu ersehen; Chen Yuns Attacke war damit unter den chinesischen Vorstößen funktionsell gesehen der Geheimrede Chruscevs gegen Stalins Personenkult in der Sowjetunion noch am nächsten gekommen.

4. Weitere Entmaoisierungsphasen und die Entwicklungsperspektiven des Staatsmaoismus

4.1.

In Richtung einer Zweiten Entmaoisierungsphase offener Pekinger Kritik am Vorsitzenden

"In der Halle des Pekinger Flughafens warte ich auf meinen Abflug. Touristen aus Miami machen mit Mao ihre Scherze. Sie hängen der Gipsfigur einen Rohrstock über den Arm, versuchen, ihr einen kanariengelben Hut aufzustülpen. Kein Chinese kümmert sich darum. So schnell geht das."(37)

Dieses Momentenerlebnis eines deutschen Journalisten während des Februar 1979 in China belegt eines: Die hier verfolgte Auseinandersetzung in der Führung um Maos ideologisches Erbe und die daraus gespeiste Ideologie-Debatte der offiziellen Medien hatte einen wesentlich extremeren Gegenpart im Alltagsleben erhalten, als das selbst die Wendezeitungsattacken oder die Angriffe auf Mao in der Hongkonger Linkspresse ahnen ließen. Die Zeit schien allmählich reif, nach frühen Entmaoisierungstendenzen im Widerstreit und Erster Entmaoisierungsphase in eine Zweite Phase der Entmaoisierung der Volksrepublik hineinzuführen, die durch folgende Kriterien bestimmt sein konnte: Einmal würden die Medien auf die durchsichtigen "Verschonungsformeln" als Schutzwall um Mao verzichten; zum anderen würde eine direkte Kritik bzw. Teilkritik in dem bereits umrissenen Rahmen an der früher unantastbaren Figur Maos und seiner Politik möglich werden. Ein solcher Schritt der Politiker um Deng Xiaoping war schwer vorstellbar ohne endgültigere Konsequenzen für die radikale Restopposition um Wang Dongxing und letztlich auch in gravierenderer Form für den nominellen Mao-Nachfolger Hua Guofeng, der sich bisher mit Deng arrangiert hatte.

Einer derartigen Entwicklung schienen allerdings zunächst recht einschneidende Veränderungen im gesamtgesellschaftlichen Klima während des März 1979 zu widersprechen. Der Ruf nach mehr Demokratie im Lande wurde nämlich durch strikte Maßnahmen der Partei zum Abklingen gebracht. Man stoppte die Exzesse des Liberalisierungsexperimentes, kritische

Wandzeitungen wurden amtlich entfernt und Kontakte zwischen Ausländern und Chinesen wieder problematisiert und erschwert, selbsternannte Sprecher der Menschenrechtsforderungen wie der prominent gewordene Herausgeber der im November 1978 spontan entstandenen Wandzeitungs-Zeitschrift Tansuo, Wei Jingsheng, kurzerhand verhaftet. Deng selbst freilich hatte sich an die Spitze dieser Einzäunung des "Pekinger Frühlings" mit einer Rede anlässlich der Beendigung des Einmarsches in Vietnam vor dem Nationalen Volkskongreß vom 16. März 1979 gesetzt, die entsprechende Anweisungen enthielt und zu zahlreichen Bekanntmachungen regionaler Sicherheitsbehörden vom Anfang des Monats paßte. In diesen die Versammlungsfreiheit, das Recht auf Meinungsäußerung und das Ankleben von Postern wieder eingrenzenden Verordnungen wurden auch ausdrücklich "Parolen, Bekanntmachungen, Wandzeitungen, Bücher, Zeitschriften, Bilder, Fotografien und andere Veröffentlichungen" untersagt, "die den Sozialismus, die Diktatur des Proletariats, die Führung durch die Kommunistische Partei, den Marxismus-Leninismus und die Mao-Zedong-Gedanken angreifen"(38). Die April-Ausgabe der Roten Fahne unterstrich diesen Klimawechsel noch durch eine Predigt, die ein wenig überzeugendes künstliches Schwarz-Weiß-Raster zwischen den "abstrakten, leeren Parolen" einer "Minderheit" für "bürgerliche Menschenrechte" (renquan) und dem allein wünschenswerten chinesischen Ruf nach einer der Modernisierung Chinas sich nachordnenden "Demokratie" (minzhu) aufrichtete, um dann gegen Anarchismus, Unruhestiften, Mißbrauch der Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit, Verkehrsbehinderung und tätliche Angriffe auf Behörden und Betriebe zu rasonieren. Hier handelte es sich also nicht um Gegenmaßnahmen der Wang-Gruppe und ein entsprechendes Zurückstecken der Deng-Fraktion, wie aus den Argumenten zunächst äußerlich leicht zu folgern ist, worin eine Destabilisierung der innenpolitischen Szene und damit der gesamten Neuen Politik der Volksrepublik ("Rückkehr der Linken!") hätte gesehen werden müssen. Das Experiment der Öffnungspolitik Dengs hatte lediglich zur Festlegung bestimmter notwendiger Grenzen der neuen "Hundert Blumen" geführt.

Das Heraufziehen einer zweiten offenen Entmaoisierungsphase kündigte sich, unbesehen solcher Einschränkungen, 1979 bereits durch eine Reihe von unten zu beschreibenden Symptomen an. Bisweilen hatte sich im übrigen schon vorher der Vorhang vor einem gewaltigen Überzeugungsfeldzug gelüftet, der seit 1977 in allen gesellschaftlichen Bereichen, die Deng und seine Anhänger kontrollierten - wie z.B. in der Armee - angelaufen war. So verkündete etwa intern das Parteikomitee der Militärregion Kanton zusammen mit dem Provinzparteikomitee Guangdong zur Frage der "Bewertung des Vorsitzenden Mao":

"Als Gründer unserer Partei, unserer Armee und unseres Staates ist Mao zweifelsohne einer der größten proletarischen Revolutionäre in der Geschichte der Menschheit. Seine gewaltigen Beiträge zur Revolution in unserem Lande und in der Welt dürfen nicht abgetan werden, und sie können auch von niemandem abgetan werden. Mao war jedoch in dem langen Zeitraum, in dem er das Amt des Führers unserer Partei, des Befehlshabers über unsere Armee und des Oberhauptes unseres Staates innehatte, keineswegs absolut ohne Mängel und Fehler, wie wir es fortwährend behauptet haben. Wenn wir (Mängel und

Fehler) weiterhin ableugnen und nicht den Mut zu einer eingehenden Überprüfung haben, wird das sich auf die Sache der Revolution nur nachteilig auswirken und nichts Gutes bringen. Das Auge des Volkes sieht klar, ein jeder hat in seinem Geiste über die Verdienste und Fehler des Vorsitzenden Mao Buch geführt. Wenn das ZK der Partei fortfährt, eine Vertuschung der Mängel und Fehler Maos aufzuzwingen, wird es nicht nur unmöglich werden, die Autorität der Partei bei den Massen aufrechtzuerhalten; es wird im Gegenteil auch weitere negative Folgen für die Partei haben."(39)

Eine zwar nicht unbedingt repräsentative, aber immerhin erste von der Hongkonger Links-Zeitschrift Dongxiang offiziell in der Volksrepublik durchgeführte Meinungsumfrage dokumentierte Ende 1978 als Ergebnis solcher Belehrungen lapidar, daß "98,7%" der Befragten mittlerweile der Meinung geworden sei, "alle Worte und Theorien des großen Führers" müßten "einer Überprüfung in der Praxis unterzogen werden".

4.2.

Die Volkszeitung führt den Terminus "Entmaoisierung" ein

Ein zentrales Symptom der Verschärfung der Mao-Kritik wurde das erstmalige (wenn auch noch abwehrende) offizielle Aufgreifen des als Übersetzung neugebildeten Terminus "Entmaoisierung" (fei Mao hua) am 9. März 1979 in der Volkszeitung. Daraufhin insistierten auch gemäßigtere Hongkonger Linkszeitschriften in augenfälligen Artikel Titeln auf dem weiterzielenden Begriff einer "Bewegung der Entmaoisierung" (fei Mao hua yundong) (40) zur Charakterisierung der ideologischen Situation in der Volksrepublik. Die Volkszeitung selbst sprach in dem genannten Artikel von "gutwilligen" und "übelwollenden" Kritikern im Ausland, die den Prozeß der Entmaoisierung verfolgten. Vielleicht trug der chinesische Terminus-Bestandteil fei, der eine völlige Negierung meint, dazu bei, daß man der Mehrzahl der ausländischen Kritiker die Ansicht in den Mund legte, in China gebe es keine Entmaoisierung, sondern eine "Wiederherstellung des ursprünglichen Antlitzes des Mao-Zedong-Denkens" nach vorhergegangenen Entstellungen, eine "Bestätigung der Verdienste" Maos, eine "Beschützung des Kerns" der Lehre und ein Abtrennen bestimmter Fehler oder "überhitzter Angelegenheiten". Immerhin, statt wolkiger Umschreibung des "Suchens der Wahrheit in den Tatsachen" usw. hatte die Volkszeitung damit terminologisch das Problem erstmals am Schopf gepackt; da in China auch keine "Negierung" im Sinne der Entstalinisierung beabsichtigt war, wurde damit tatsächlich der Weg frei zur Übernahme des in diesem Artikel gleichzeitig genannten Begriffes der "Neueinschätzung" (pingjia) Maos.

4.3.

Aufweichung der Mao exkulpierenden "Verschonungsformeln"

Zweites Symptom war die zunehmende Durchlöcherung der "Verschonungsformeln", die beim kritischen

Aufgreifen von Vorfällen, in denen Maos Verantwortung oder Mitverantwortung klar zu Tage lag, Ausflüchte gebracht hatten bzw. den eigentlich neuralgischen Punkt mit Schweigen übergingen. Informierte chinesische Kommentatoren auf Pekingkurs außerhalb der Volksrepublik nannten im April 1979 bereits die Behandlung bestimmter eindeutiger Vorfälle in der Peking Presse eine "direkt-indirekte Kritik" (41) an Mao. Solche Vorfälle waren etwa die Rehabilitierung der Essayisten Deng Tuo, Wu Han, und Liao Moshu. Schließlich hatte Mao im Zusammenhang mit seiner im Wortlaut bisher nicht bekannten Selbstkritik vom 12. Juni 1961 wegen der Fehlplanung des Großen Sprungs für die Zukunft mehr Meinungsvielfalt und Toleranz gegenüber Kritikern gelobt, dies später aber nicht eingehalten, sondern sich im Gegenteil bitter gerächt. Weiter wurde die "Rehabilitierung" der sogenannten "Februar-Gegenströmung" so gesehen. Auf einem Führungstreffen hatten Mitte 1967 sieben Stellvertretende Ministerpräsidenten und Stellvertretende Vorsitzende der Militärkommission (unter ihnen Außenminister Chen Yi sowie der spätere Verteidigungsminister Xu Xiangqian unter Deng) die Radikalen der Gruppe Kulturrevolution (darunter den Ideologen Chen Boda, Maos Gattin Jiang Qing sowie Yao Wenyuan und Zhang Chunqiao) wegen ihrer breitflächigen Säuberung verdienter Parteikader angegriffen, weshalb sie ihrerseits als Gegner "der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao" hingestellt worden waren und ihr Vorgehen als "Gegenströmung"(42) festgeschrieben wurde.

Allerdings, wenn Peking nahestehende Hongkong-Kommentatoren nun das Spiel durchspielten, die entsprechenden Mao-Aussagen heranzuziehen, die zeigten, daß Mao Zedong in solchen Fällen stets auf der "falschen" linken Seite gestanden hatte, auch wenn er in der Kulturrevolution das Kulturministerium verurteilt bzw. allerpersönlichst den Untergang des Verteidigungsministers Peng oder des Mao-Rivalen, Staatspräsident Liu Shaoqi, gesteuert hatte, dann war dies noch keine wirklich eindeutige Beseitigung der "Verschonungsformeln"; dazu bedurfte es noch der direkten Ansprache der Mao-Verantwortung für diese Vorfälle in der offiziellen Presse Chinas.

4.4.

Offizielle Kritik an Hua Guofengs Redaktion der Mao-Werke Band V und an früheren manipulativen Redaktionspraktiken

Ein nicht genug herauszukehrendes drittes Symptom war die erste direkte Kritik in der Volkszeitung vom 13. März 1979 an der Redaktion der Mao-Werke, vornehmlich des 1977 unter der Redaktion von Parteichef Hua Guofeng veröffentlichten Bandes V (!), aber auch der vorherigen Bände der Ausgewählten Werke (AW). Hier richtete sich zwar äußerlich die Kritik nur gegen die Herausgeber und Redakteure, die Politik Maos war aber, recht besehen, unabtrennbar mitangesprochen. Die Argumente, so explosiv sie als Abdruck in Chinas offizieller Presse sein mochten, waren an sich nicht ohne ein Gefühl des déjà vu zur Kenntnis zu nehmen; selbst westliche Politologen-Kommentare (und unsere eigene Analyse im Spiegel Nr. 21, Mai 1977) hatten sie bereits bei Erscheinen des Bandes vorgebracht.

Erstmals wurde in der Volkszeitung zugegeben,

daß "viele Teile" der vierbändigen AW in den Nachdrucken seit der Kulturrevolution "revidiert" worden seien. Kritisiert wurde besonders die einbändige Taschenausgabe von 1967 und der sechste Nachdruck von Band I der vierbändigen Ausgabe vom Juni 1969 (43). Ganze Dokumente seien während der Redaktion von "Lin Biao und die Viererbande" weggefallen, Fußnoten wurden eliminiert und nach Belieben Stellen der Namensnennung Liu Shaoqis aus den Werken entfernt. Solche Manipulationen wurden nun als "äußerst schädliche Praktiken" bezeichnet, als eine "frivole Einstellung historischen Dokumenten gegenüber", die einem absichtlichen Versuch gleichkomme, die Parteigeschichte einer Revision zu unterziehen. Man habe Bauern, die doch noch praktisch Analphabeten waren, an der Nase herumgeführt, historische Dokumente vor allem dazu benutzt, Politiker, die man als seine Feinde ansah, zu bekämpfen. Und um diese unfreiwillige Parallele zu Prinzipien traditioneller Geschichtsschreibung vollzumachen: Man habe eine absolute Diktatur über Lebende wie Tote auszuüben sich angemaßt; welch ein "Mißbrauch der Macht und was für eine Vergewaltigung der Geschichte!" Diese Veränderungen seien doch nichts anderes als die ständige Manipulation von Museen und Erinnerungsstätten der Revolution, die es in dem vergangenen Jahrzehnt allerorten gegeben habe.

Der Angriff auf die Redaktion von Bd. V unter Aufsicht von Hua Guofeng und Wang Dongxing zielte besonders auf die dort angebrachten "technischen Korrekturen" (wie sie im Vorwort des Bandes genannt worden waren). Auch in Band V habe man mit (inzwischen rehabilitierten) Kadern wie dem ehemaligen Stellvertretenden Ministerpräsidenten Bo Yibo, mit Yang Shangkun und Staatspräsident Liu Schindluder getrieben und die Mao-Anrede "Genosse" mit hämischem System leichtfertig "ohne Autorisierung" eliminiert, sowie das Feindbild Liu bis in die frühen 50er Jahre zurückprojiziert. Derartige "technische Korrekturen" - deren grundsätzliche Notwendigkeit im übrigen sich aber selbst der auf Deng-Kurs argumentierende Kritiker in der Volkszeitung vorbehielt - bedeuteten letztlich nichts anderes als einen Freibrief der Manipulation, "hier etwas auszulassen, dort etwas hinzuzufügen und einige generelle Veränderungen" einzuführen.

Das Argument der Anhänger dieser Technik wie Hua und Wang, erst so wisse man, "wer geliebt und wer gehaßt werden" solle, wurde im Interesse der historischen Wahrheit abgewiesen! "Wenn weiter Hinzufügungen und Auslassungen vorgenommen werden, wann können dann Artikel Mao Zedongs und Parteidokumente eigentlich als endgültig und nicht abänderbar angesehen werden?" lautete der ungewollt nostalgische Rückfall des Kritikers in die während des letzten Jahrzehnts zerschlagenen Vorstellungen von einer echten ideologischen Orthodoxie des Staatsmaoismus.

Die Kritik in der Hongkonger Linkspresse bezüglich der Hua/Wang-Redaktion des Bandes V schnitt daraufhin Kernprobleme der durch die Edition angestrebten Interpretation an; Band V hatte die von Mao gewollten "Hundert Blumen" (44) und vor allem ihr Umschlagen in die Verfolgung der Anti-Rechts-Kampagne des Jahres 1957 auf einen Höhepunkt enthalten. Nun hatte bereits vom 14. bis 22. Juni 1978, wie im April 1979 lanciert wurde, auf einer zentralen Arbeitskonferenz in Yantai, Provinz Shandong, eine Auseinandersetzung zwischen der Wang-Dongxing-Opposition und der Deng-Fraktion stattgefunden, wie

weit die Rehabilitierung der Opfer der 1957-Kampagne gehen könne und unter welchen Bedingungen sie zu erfolgen habe. Ein Kompromiß war sowohl im vorher verfaßten ZK-Dokument Nr. 11 als auch im ZK-Dokument Nr. 55 (1978) dieser Konferenz festgeschrieben worden. Die Wang-Gruppe war in Abdeckung ihrer redaktionellen Interpretationen von Band V mit dem Argument aufgetreten, daß weiterhin die Kampagne gegen die Rechten, die nach offiziellen Angaben zwischen 520.000 und 600.000 Personen erfaßt hatte, als korrekt und rechters betrachtet werden müsse, daß lediglich bei der Durchführung einige wenige Fehler unterlaufen seien, also ein Anlaß für gewisse Rehabilitierungen. Die Gegenposition der Deng-Gruppe lautete dazu, die redaktionelle Dokumentenauswahl bei der Konzipierung des AW-Bandes V habe die wirklichen Ereignisse verzerrt dargestellt; die Redaktionskommission habe "nach eigenen Bedürfnissen" ediert. Ein Dutzend Mao-Dokumente der Vorperiode der Öffnungspolitik der Hundert Blumen seien unter den Tisch gefallen, um die überraschende Kehrtwendung zu bemänteln, durch die die KPCh seinerzeit enorm an Vertrauen in der Bevölkerung eingebüßt hatte. Hier ging also die Kritik an Redaktionspraktiken nahtlos in eine Mao-Kritik in bezug auf die generellen, von dem Parteichef zu verantwortenden Linien der Politik über.

Im März 1979 fanden auf dem Hintergrund der derart verschärften Attacken gegen Mao erneut ernste Diskussionen innerhalb der Partei und der Führung statt, auf denen die direkte Kritik an Mao und der geschickteste Weg zur Durchführung einer solchen begrenzten Kritikkampagne diskutiert wurden, eine Frage, über die schließlich auch das Zentralkomitee geheim tagte.

4.5.

"Historische Wahrheit" statt Kult und Kanon des Staatsmaoismus?

Mit der umrissenen Verschärfung des Tons gegenüber Mao-Verfehlungen war für eine Zweite Entmaoisierungsphase sowohl terminologisch als auch von der Argumentationsführung her Mitte 1979 das Feld bestellt. Seit 1957 hatte Mao, so die Rote Fahne (46), China mit Kampagnen überzogen, die wie Wellen eine über der anderen zusammenschlugen und damit sich eines starrköpfigen, halsstarrigen "Linksopportunisten" schuldig gemacht, der über 100 Millionen (!) Menschen in tragischer Weise in Mitleidenschaft gezogen hatte. Nicht eine "rechtsextreme" Linie war den Radikalen der "Viererbande", wie zunächst behauptet, anzulasten und auch nicht eine "angeblich linke, in Wirklichkeit rechte" Politik; das Wesen der Verfehlungen war eine durch und durch "linksopportunistische" Linie. Eine Abmilderung dieser kaum verhohlenen Mao-Attacke des theoretischen Parteiblattes wurde nur insofern eingeräumt, als man intern an der Basis zusätzlich von einer nicht wegzudiskutierenden Mitverantwortung der gesamten Partei ausging. Die allgemeineren Entwicklungsperspektiven des Staatsmaoismus wurden durch die anschwellende, in die offiziellen Medien drängende Mao-Kritik erheblich mitgeformt. Die Angriffe gegen jeglichen Personenkult der Wandzeitungen wurden formalisiert und konnten ab März 1979 in den nationalen Zeitungen (47) nachvollzogen werden. "Das Phänomen der

Überhöhung von Personen und der Verehrung bestimmter Personen in unseren Reihen" leite sich aus der Kaiserverehrung des "Sohnes des Himmels" in der traditionellen Gesellschaft her, meinte nun auch die Guangming-Tageszeitung. Als moderne "Götter-Macher" wurden amtliche Parteiinterpreten des Staatsmaoismus wie Lin Biao, Chen Boda und der verstorbene ehemalige Geheimdienstchef Kang Sheng (zunächst nur ohne Namensnennung als "theoretische Autorität" in den Medien angesprochen) verurteilt und Parallelen negativer Erscheinungen des Mao-Kultes und des Stalin-Kultes angedeutet. Dem Angriff gegen Kult-Formen wurde eine Verurteilung der politischen Führer angefügt, die jeden Chinesen auf "grenzenlose Loyalität gegenüber einzelnen Personen" verpflichtet hatten, weil dies den Prinzipien einer funktionierenden Parteiorganisation widerspreche. Auf Mao direkt bezogen war die Warnung für die Zukunft, bestimmte Führer hätten die Kontrolle der Partei beiseite geschoben und seien zu "speziellen Persönlichkeiten" geworden, die sich bewußt oder unbewußt über Staat und Partei stellten und damit ihre Autorität mißbrauchten, wenn sie allein nach der Devise handelten: "Nur was ich sage, gilt".

Wohl mit Seitenblick auf spezifische Formen der Mao-Verehrung, die sich nach dem Tode des Parteichefs herausgebildet hatten (wie die rituelle Veröffentlichung von Einzeltexten), wiesen die Zeitungskritiken am Personenkult auf frühere Regeln der Partei hin, wonach eine feierliche Begehung von Geburtstagen der Parteiführer untersagt war. Die Ideologen um Deng verlangten, daß in Zukunft nicht irgendwelche Interpreten das Mao-Erbe manipulierten, daß die "historische Wahrheit" (48) der Parteidokumente und der Parteigeschichte überhaupt wieder zu Ehren zu kommen habe. Mao-Schriften sollten den Charakter "höchster Weisungen" verlieren. Dies konnte nicht ohne Folgen für die weitere Veröffentlichung des Mao-Werkes bleiben. Für einen zukünftigen AW-Band VI blieb das schon angesprochene Dilemma der Einschätzung der Lushan-Konferenz und des Großen Sprungs. Wenn Verteidigungsminister Peng mit seiner Kritik recht hatte, konnten Maos Beseitigung der Peng-Opposition schließlich nicht als "Lehre am negativen Beispiel" hingestellt werden; jedenfalls sollte der historischen Wahrheit die Ehre gegeben werden. Der Ausweg, auf den die Deng-Ideologen zusteuerten, war also eine auf die historischen Fakten ausgerichtete Dokumentation der Parteigeschichte, in der folgerichtig neben Mao-Texten auch Schriften und Äußerungen anderer prominenter Parteiführer Platz haben sollten, wie etwa der Nachlaß Zhou Enlais. So gab das ZK der KPCh (anläßlich des 81. Geburtstages von Zhou!) bekannt, es werde Zhou's Schriften (49) zusammenstellen und ab Beginn des Jahres 1980 der Öffentlichkeit vorlegen.

Daß selbst mit solchen Grundsätzen das Problem der "politischen Redaktion" auch der Mao-Schriften nicht völlig aus der Welt geschaffen war, mußte jedem einleuchten, der die stark tendenziöse Neuauslegung bzw. Neudefinition des Staatsmaoismus mit den bisher bekannten Umrissen des politischen Geschehens der jüngsten Vergangenheit verglich. Zudem mußten die Deng-Historiker auf die Dauer zwangsläufig mit den Geheimhaltungsgrundsätzen der Partei in Konflikt geraten. Wenn weitgehende Offenheit und ein nüchterner Blick auf Fehlentwicklungen der Vergangenheit weiterhin Gültigkeit haben sollten, dann wurde mit dem Ruf nach "historischer Wahrheit" ein so definiertes Geschichtsbild die schwere Hypothek

der Partei für die Zukunft:

"Bestimmte Genossen sind jetzt der Meinung, daß die zweite Dekade nach der Gründung unseres Staates nicht so gut gewesen sei wie die erste und daß die dritte Dekade sogar noch schlimmer war als das zweite Jahrzehnt. Damit meinten sie, daß wir Rückschritte gemacht haben. Wir können nicht behaupten, daß solche Argumente und Ansichten vollständig grundlos sind". (50)

Eine lastende Rückperspektive der Negativstufen für eine Partei, die einen Neuanfang versucht!

Die ganze Wende in Sachen Staatsmaoismus war im übrigen immer noch vorwiegend ein groß angelegter, ernsthafter Versuch der Vergangenheitsbewältigung. Zukunftsfragen etwa, wie weit eigentlich selbst ein neustrukturiertes System des maoistischen Staates in der Lage sein würde, die anvisierte Modernisierung eines Entwicklungslandes tatsächlich erfolgreich durchzusetzen, spielten noch längst nicht die ihnen zukommende Rolle in der öffentlichen Diskussion; nicht von ungefähr verkauften Anfang Mai 1979 Demonstranten gegen Dengs Neue Politik an Pekings Mauer der Demokratie Borschüren (51), in denen sie nun ausgerechnet die Wirtschaftspolitik der Modernisierung mit dem mißglückten radikalmaoistischen Großen Sprung vom Ende der 50er Jahre verglichen. Wieweit würde selbst ein entrückterer, zunehmend ritualisierter Staatsmaoismus als Grundstoff nationalen Identitätsbedürfnisses für ein dergestalt verunsicherndes Experiment der Modernisierung noch von Nutzen sein können?

Anmerkungen:

- 1) Zum Plenum vgl. die Hongkonger Links-Zeitschrift Dongxiang, Januar 1979, Nr. 4, S. 14-17.
- 2) Eine wichtige Übersicht gab schon der Kommentator-Artikel der RMRB vom 26.12.78 über "Praxis".
- 3) Vgl. HQ, 1978, Nr. 12, S. 3-10, Artikel von Tan Zhenlin.
- 4) Ausschnitt aus einer Rede vom 7.5.49, veröffentlicht in RMRB, 8.10.78.
- 5) Siehe RMRB, 1.12.78; NA, 12.12.78; RMRB, 13.12.78; RMRB, 26.12.78; RMRB, 27./28.12.78; XNA, 27.12.78; RMRB, 30.12.78; RMRB, 1.1.79; RMRB, 3.1.79.
- 6) Die "Sechzig Punkte über Arbeitsmethodik" vom 19.2.58 wurden auf der Nanning-Konferenz festgelegt. Sie haben ein Mao-Vorwort vom 31.1.58.
- 7) Nach einer mündlichen Mitteilung von in Peking lebenden deutschen Wissenschaftlern.
- 8) Über Hu Qiaomus Rolle schrieb erstmals die linke Hongkonger Zeitschrift Zhengming, September 1978, Nr. 11, S. 6. Weitere führende Mao-Redakteure waren der stellvertretende Direktor des Marx-Engels-Lenin-Stalin-Mao-Zedong-Forschungsinstituts Wang Huide (Direktor Hu Qiaomu, gleichzeitig Direktor des Übersetzungsbüros beim ZK); dazu der stellvertretende Direktor der Akademie für Sozialwissenschaften Yu Guangyuan. Diese Akademie hat damit entscheidenden Anteil an der Gestaltung und Interpretation des Mao-Erbes.
- 9) Zur Rehabilitierung von Peng s. XNA, 2.1.79; vgl. auch den Artikel von Lu Dingyi in der RMRB, 8.3.79, worin deutlich in der seinerzeitigen Auseinandersetzung Peng recht gegeben wird (und Mao damit als Schuldiger dasteht).
- 10) Vgl. Helmut Martin, Kult und Kanon, Entstehung und Entwicklung des Staatsmaoismus 1935-1978, Hamburg 1978, Kapitel VII.1.4.
- 11) Zur 7000-Kader-Rede vgl. RMRB, 1.7.78; Maos Brief an Guo Moruo vgl. RMRB, 1.1.79.
- 12) Zum Thema der Verurteilung Unschuldiger vgl. z.B. RMRB, 16.11.78. Die RMRB vom 20.11.78 kommentiert so den Rehabilitierungsprozeß: Mao Zedong und Zhou Enlai waren unglücklich über die unrechtmäßigen Verurteilungen in der Kulturrevolution. Nachdem Lin Biao gefallen war, machte Mao z.B. persönlich den Vorschlag, den "Genossen He Long" und andere Opfer zu rehabilitieren.
- 13) Vgl. FBIS, 27.11.78.
- 14) GMRB, 15.11.78 gegen Yaos Artikel. Mao stützte Yao gegen Wu Han und sein Theaterstück "Hai Jui wird aus dem Beamtenstand entlassen", vgl. Mao-Rede vor der albanischen Militärdelegation, 2.5.67.
- 15) Maos Gespräch mit Rote-Garde-Führern vom 28.7.68 in WS 69, S. 687-716, in gekürzter deutscher Übersetzung in: Mao intern, S. 180-205.
- 16) Mao habe sich gegen den Personenkult am 26.9.67 ausgesprochen, vgl. XNA, 27.12.78.
- 17) GMRB, 29.12.78, vgl. Anm. 9.
- 18) Zu dieser Wandzeitung vgl. AFP, 18.12.78.
- 19) Siehe GMRB, 12.11.78; RMRB, 24.11.78; RMRB, 26.11.78; GMRB, 23.12.78; RMRB, 25.9.78; RMRB, 20.11.78; XNA, 2.1.79.
- 20) XNA, 2.1.79. Mikojan wurde am 6.4.56 von Mao empfangen.
- 21) Einen Bericht über die Veränderungen der Stalin-Einschätzung in der Sowjetunion gab z.B. der Christian Science Monitor, 6.2.79.
- 22) Zu einer der ersten Wandzeitungen in Peking gegen Mao am 19.11. vgl. AFP, 20.11.78. Es würde im folgenden zu weit führen, jede Wandzeitung einzeln nachzuweisen. Die Darstellung stützt sich auf eine Sammlung von Wandzeitungen, die in Peking gemacht und dem Institut für Asienkunde freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Im übrigen wurden sämtliche Berichte über Wandzeitungen des betreffenden Zeitraumes aus der New York Times (unten als NYT), des Foreign Broadcast Information Service (unten als FBIS) und des SWB ausgewertet; im folgenden sind deshalb nur die wichtigsten einzeln zitiert. Folgende Artikel der Zeitschrift Zhengming waren relevant: Eröffnung der Debatte, November 1977, Nr. 1, S. 26-28; Höhepunkt-Leitartikel, Dezember 1978, Nr. 14, S. 4; vgl. weiter Juni 1978, Nr. 8, S. 30-31; Juli 1978, Nr. 9, S. 19 und S. 6-9 und S. 62; August 1978, Nr. 10, S. 11-12; September 1978, Nr. 11, S. 5-7 und November 1978, Nr. 13, S. 40-41. Hinzu kommen parallele Ausgaben der Zeitschrift Dongxiang.
- 23) Nach AFP, 3.12.78.
- 24) Zhengming, November 1977, Nr. 1, S. 26-28.
- 25) Vgl. AFP, 22. und 27.11.79.
- 26) NYT, 8.1.79; ein Foto einer solchen Wandzeitung mit einem Bauplan-Aufriß des auf dem Tiananmen-Platz einzufügenden Zhou-Mausoleums brachte Das Neue China, Nr. 2, 1979. Erst Anfang Mai 1979 konnten ausländische Politiker wie der malaysische Ministerpräsident Hussein

- Onn oder Prinz Sihanouk ebenso wie zahlreiche chinesische Delegationen das Mao-Mausoleum wieder besuchen, vgl. Süddeutsche Zeitung, 4.5.79.
- 27) Zhengming, August 1978, Nr. 10, S. 12; und September 1978, Nr. 11, S. 6.
 - 28) Zhengming, Dezember 1978, Nr. 14, S. 4.
 - 29) Nach NYT, 28.11.78.
 - 30) Zhengming, September 1978, Nr. 11, S. 6 und Juli 1978, Nr. 9, S. 8. Anfang März 1979 stellt ein Leitartikel der Volkszeitung fest, daß "das Zentralkomitee gegenwärtig nach einem geeigneten Entwurf für die Errichtung einer Gedenkhalle für den Genossen Zhou Enlai und andere Revolutionäre der älteren Generation, die in der Parteilsgeschichte entscheidend zur chinesischen Revolution beigetragen haben", suche; RMRB, 5.3.79.
 - 31) Das Kommuniqué des Plenums brachte XNA, 23.12.78; ein wichtiger Leitartikel zum Plenum war abgedruckt in RMRB, 25.12.78; vgl. auch die weitere ausführliche Berichterstattung der XNA vom 23.12.78 mit einer Zusammenfassung über die personellen Veränderungen und mit Kurzbiographien der neuen Politbüromitglieder, der zusätzlichen ZK-Mitglieder sowie der personellen Besetzung der Zentralen Kommission für die Inspektion der Disziplin. Vgl. auch die Hongkonger Jingbao, 10.1.79, Nr. 18.
 - 32) Pravda nach Tass, 7.12.78; NYT, 21.11.78. Zum Deng-Interview mit dem US-Journalisten Robert D. Novak vgl. FBIS, 27.11.78.
 - 33) Diese Liste folgt Dongxiang, Dezember 1978, Nr. 3, S. 4 ff.; ähnlich berichtete Mingbao vom 22.12.78. Vgl. auch Zhengming, Dezember 1978, Nr. 14, S. 7.
 - 34) Die erste Nummer der Chinesischen Jugend wurde von der Wang-Opposition mit vier intern vorgebrachten Argumenten zurückgehalten: Sie habe keinen Artikel zum Jahrestag von Maos Tod und keine Inschrift des Parteivorsitzenden Hua Guofeng enthalten, dürfe weder die Gedichte zum Tiananmen-Fall bringen noch einen der "Helden" der Tiananmen-Demonstration, Han Zhixiong, verherrlichen. Tatsächlich ging vor allem der indirekt Mao kritisierende Artikel dem stellvertretenden Parteivorsitzenden Wang Dongxing zu weit.
 - 35) Vgl. z.B. den Kommentator-Artikel der RMRB vom 13.1.79 über Kritik und Selbstkritik sowie den Leitartikel der RMRB vom 3.1.79 über demokratisches Verhalten auf dem 3. Plenum.
 - 36) Vgl. die Hongkonger Jingbao, 10.1.79, Nr. 18, und die Zeitung Mingbao, 15.1.79.
 - 37) Stern, 1.3.79
 - 38) SWB, 3.4.79; weitere Nachweise C.a., März 1979, Ü 17. Zur Predigt der Roten Fahne HQ, 1979, Nr. 4, S. 16-20.
 - 39) Ein internes Dokument vom 1.2.77, nach Zhongyangribao, 23.3.77. Dongxiang, 1978, Nr. 4, S. 35-43; Chinas interne Informationsmaterialien (Cankao ziliao) für Führungskader druckte z.B. die Umfrageergebnisse am 28.1.79 nach.
 - 40) RMRB, 9.3.79 und Qishiniandai, 1979, Nr. 4, S. 15-18.
 - 41) Qishiniandai, 1979, Nr. 4, S. 15-18.
 - 42) Zu Deng Tuo u.a. vgl. GMRB, 22.2.79, zur "Gegenströmung" s. RMRB, 26.2.79, zum Kulturministerium s. XNA, 28.2.79.
 - 43) RMRB, 13.3.79. Der Form nach war dieser Nachdruck ("mit Auslassungen!") des Artikels eines gewissen Huang Shaoqun aus der Jiangxi-Universitätszeitung 1978, Nr. 4, nur die Meinung eines Einzelnen.
 - 44) Zhengming, 1979, Nr. 17, S. 5-8.
 - 45) Vgl. z.B. SWB, 18.3.79.
 - 46) HQ, 1979, Nr. 4, S. 21-26; zu den 100 Millionen Betroffenen vgl. Zhengming 1979, Nr. 17, S. 8.
 - 47) Zum Personenkult vgl. einen ausführlichen Artikel der GMRB vom 11.3.79.
 - 48) GMRB, 11.3.79 und RMRB, 13.3.79. 49) Vgl. z.B. RMRB, 5.3.79; weitere Nachweise C.a., März 1979, Ü 12.
 - 50) Internes Dokument vom 1.2.77, vgl. Anm. 39, Frankfurter Rundschau, 4.5.79.